

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inzerate nach anstehendem Tarif.

Unser Blatt erscheint morgen, Montag, wie gewöhnlich.

## Die angenommene Demission.

Budapest, 10. Februar.

Das Ministerium Tisza ist entlassen, die Annahme der Demission ist ein Faktum, das weder bezweifelt, noch geleugnet werden kann. Möglich ist es zwar immerhin, daß die Bildung eines neuen Kabinetts scheitert, und möglich ist es auch, daß das Kabinet Tisza eine solche Eventualität in den Kreis seiner Berechnung gezogen hat. Allein sei dem wie immer: Thatsache bleibt, daß die Demission vollzogen ist und die Minister nur mehr provisorisch die laufenden Geschäfte führen. Das allerh. Handschreiben, welches das Demissionsgesuch genehmigend erledigt, ist erlossen, Semtsey und Majláth weilen in Wien, um vor dem Könige ihr Programm zu entwickeln; kurz, die Zeit der Vermuthungen und der Konjekturen wird bald vorüber sein — die Thatsachen haben bereits ihr gewichtiges Wort zu sprechen begonnen.

Ueber die Ursachen der Kabinettskrise haben die heutigen Erklärungen Koloman Tisza's das nöthige Licht verbreitet. Der letzte Anlaß, das Demissionsgesuch einzureichen, lag für das Ministerium in der Haltung der Krone. Das Ministerium hat nach dem Scheitern der Verhandlungen mit der österreichischen Regierung zum äußersten Mittel gegriffen und sich von Sr. Majestät die Ermächtigung zur Errichtung der selbstständigen ungarischen Nationalbank erbeten. Die Krone hat diese Ermächtigung nicht erteilt, weil sie im gegenwärtigen Momente die Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank für gefahrbringend hinsichtlich der materiellen Verhältnisse des Landes erachtet. Die Antwort der Krone auf das Ansuchen des Ministeriums, betreffend die Gründung der ungarischen Notenbank, bildete also nach den heute von Tisza abgegebenen Erklärungen das letzte entscheidende Motiv für die Demission. Unstreitig hat Tisza durch diese Erklärungen die Krone in die Debatte hineingezogen; allein wir können es uns nicht anders denken, als daß Tisza diese die Krone berührenden Erklärungen nur mit Zustimmung des Monarchen selbst abgegeben hat. Wie abnorm immer nach parlamentarischen Begriffen dieses Hineinziehen der Krone in die Diskussion auch sein mag, es findet

keine Erklärung in der Situation, welche sonst ganz unbegreiflich und unfassbar bleiben müßte. Wenn Tisza die Vorgeschichte der nun zum Ausbruche gelangten Krise dem Hause darlegen, wenn er nachweisen wollte, daß die ungarische Regierung nach dem Scheitern der Verhandlungen mit Oesterreich wieder zu dem naturgemäßen Ausgangspunkte, zur selbstständigen Bank, zurückgekehrt sei, dann müßte er auch klarstellen, welchen Einfluß die Krone auf die Nicht-Realisirung dieses Entschlusses und sohin auf den Rücktritt des Kabinetts ausgeübt habe. Und damit war die Haltung der Krone in die Debatte gezogen, ein allerdings nicht streng parlamentarischer Vorgang, der aber dadurch gemildert wird, daß, wie nicht zu zweifeln ist, Tisza nur über Zustimmung und Ermächtigung der Krone in solcher Weise vorging.

Der Beobachtung streng parlamentarischer Gepflogenheiten scheint überhaupt die ganze Konstellation der Dinge nicht günstig zu sein. Nach modern englischer Auffassung könnte wohl die Demission und ihre Annahme nicht vollständig parlamentarisch genannt werden. Es spielt eben in die ganze Sachlage das höchwichtige Moment hinein, daß der König von Ungarn zugleich Kaiser von Oesterreich ist und in dem zwischen den beiden Staaten der Monarchie ausgebrochenen Zwiepalte war es schlechterdings unmöglich, daß die prinzipiell gebotene Neutralität der Krone strikte zur Anwendung gebracht wurde. Denn die Beobachtung des Prinzips der absoluten Nicht-Einmischung seitens der Krone hätte dazu führen können, daß der Konflikt zwischen den beiden Staaten zu einem perennirenden und damit zu einem geradezu unausgleichbaren geworden wäre. Diese Ermäßigung mochte die Krone veranlaßt haben, aus ihrer Neutralität herauszutreten.

Rasch ist jedenfalls die Entscheidung über das Demissionsgesuch erfolgt. Ob es Tisza's Verdienst ist, die Entscheidung beschleunigt zu haben, bleibe vorläufig dahingestellt. Thatsache ist, daß Einreichung der Demission und Annahme derselben im raschesten Tempo auf einander folgten. Donnerstag gelangte die Demission an den Monarchen, Freitag hatte Tisza die Erledigung in Händen. Was immer aber auch eine so rasche Entscheidung herbeigeführt haben mag, so läßt sich nicht verkennen, daß in der letzten Phase der Krise das Kabinet äußerlich vollständig korrekt vorgegangen ist. Nachdem die Verhandlungen mit der jenseitigen Regierung abge-

brochen waren, wurde Sr. Majestät Vortrag wegen Errichtung der selbstständigen ungarischen Nationalbank erstattet; die Krone versagte diesem Vorschlage ihre Genehmigung und nun folgte korrekter und konsequenter Weise die Demission. Wir wünschen, daß wir dem Wesen der Tisza'schen Politik ebenso unbedingt zustimmen könnten, wie der Korrektheit der Formen, die er in den jüngsten Tagen beobachtet hat.

So einfach und klar indessen auch die Vorgänge dieser Woche äußerlich scheinen mögen, so viel Räthselhaftes und Auffälliges bergen sie trotzdem in sich. Es ist eine jedenfalls merkwürdige Erscheinung, daß von oben her auch nicht einmal der Versuch gemacht wurde, auf die österreichische Regierung einen Druck nach der Richtung auszuüben, daß sie in dem letzten, verhältnismäßig untergeordneten Differenzpunkte nachgebe und die parlamentarischen Kreise in dieser Frage kapazitire. Vom österreichischen Standpunkte aus betrachtet ist und bleibt eben die Ursache des Konfliktes eine kleinliche, denn in Oesterreich konnte man dessen sicher sein, daß, so lange der überwiegende, größere Theil der Bankaktien nicht in ungarische Hände übergegangen ist, die von der Generalversammlung der Bank frei zu wählenden Mitglieder des Generalrathes Oesterreicher sein würden. Darum hatte dieser Differenzpunkt für Oesterreich eine höchst untergeordnete Bedeutung; für Ungarn dagegen wäre eine Konzession in diesem Punkte nach der Auffassung Tisza's eine Demüthigung gewesen und das Kabinet, welches hier nachgegeben hätte, konnte dessen sicher sein, daß es vom Parlamente den Laufpaß erhält. Für die österreichische Regierung war aber eben im Hinblick auf die Kleinlichkeit der Frage vom jenseitigen Standpunkte aus die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß es ihr gelinge, die Majorität des Reichsrathes zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Die Krone nun ist aus ihrer Neutralität herausgetreten, sie hat die Genehmigung zur Errichtung der ungarischen Bank verweigert, sie hat es aber nicht für angezeigt erachtet, auch auf die österreichische Regierung ihren Einfluß auszuüben und dieser größere Nachgiebigkeit zu empfehlen. Dazu kommt die Raschheit, mit welcher die Annahme der Demission erfolgte und die Form, in welcher dieselbe erfolgte. Manchmal schon hat ein Demissionsgesuch Wochen hindurch auf dem Arbeitstische des Monarchen geruht; manchmal schon ist die Erledigung in der Form erfolgt, daß der Monarch die Demis-

## Bühne und Circus.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 10. Februar.

Seit dem denkwürdigen 9. Mai 1873, an dem die Aera des „volkswirtschaftlichen Aufschwungs“ wie mit einem Donnerschlage ein jähes Ende erfuhr, um einer Epoche Platz zu machen, welche sich leider immer mehr als jene des volkswirtschaftlichen Niederganges manifestirt, herrscht auch an jenen Stätten, wo bis dahin die Muse ein goldstrahlendes Heim gehabt, ästhetisches Heulen und Zähneklappern. Die Theaterdirektoren, welche vormals ohne Geringschätzung auf die Revenuen der glücklichsten falschen Diamantensucher geblickt haben mögen, sahen mit einem Mal ihre eigenen Goldgruben in einen finsternen, gähnenden Abgrund verwandelt, der alles Gold verschlang und auch nicht das kleinste Körnlein wiedergab. Dieser aufreibende Kampf mit dem Defizit hat noch immer sein Ende nicht erreicht. Es ist eine Situation, die Unternehmungen und Existenzen zerstört und für welche die Resignation die moderne Bezeichnung „Theaterkrach“ gefunden — ein häßliches Wort, dem aber leider die unerbittliche Logik der Thatsachen bereits einen dauernden Platz in der Terminologie der Kunstchronik angewiesen zu haben scheint.

Die Wechselbeziehung, welche zwischen der eingangs erwähnten Zeitströmung und der Kunst besteht, ist leicht gefennzeichnet. Zur Zeit, da Alles in Millionen schwamm, wurde auch auf den Bühnen ein Luxus eingeführt, welcher in keinem Verhältnisse stand zu den Durchschnittseinnahmen, die ein Theater in normalen Zeitläuften erzielen kann. Aber es herrschten eben keine normalen Verhältnisse und so konnte auch die Differenz bald durch eine allgemeine und namhafte Erhöhung der Eintrittspreise ausgeglichen werden. Die Erhöhung wurde willig zugestanden — bestand doch das

Publikum fast durchwegs aus solchen Glücklichen, von denen jeder Einzelne, wie der wackere „Don Juan“, gern hunderttausend Pistolen darum gegeben hätte, um nur zu erfahren, wie reich er eigentlich sei! Dasselbe Publikum war aber durch die Genüsse, welche der leichterwordene Reichthum ihm bot, und durch den Luxus, mit welchem es in immer wahnsinnigerer Verschwendung sich umgeben konnte, bald so blasirt geworden, daß auch das ausgefeilteste Raffinement der Bühnenproduktionen seinen abgespannten Nerven keine Empfänglichkeit mehr zu verleihen vermochte. Wohl war der Bühnenstiller von einst der echten und wirklichen kostbaren Pracht gewichen, aber das müde Auge ruhte gelangweilt auf ihr; die Kunst, welche früher durch ihren Adel gewirkt, machte nun Harlekinsprünge, aber nichts verfiel — zum Teufel war der Spiritus, das Phlegma war geblieben. Erst als nach dem tollen Faschingstaumel der Börse endlich der finanzielle Aschermittwoch kam, wurden die Theaterdirektoren mit Schrecken gewahrt, welche gefährliche Bahn sie betreten hatten, und wie schwer die Umkehr sei. Wir stehen heute — trotzdem auch bereits der Gulden allmähig wieder einen Rang in der bürgerlichen Gesellschaft einzunehmen beginnt — vor der Thatsache, daß an die Leistungen der Bühnen in der Regel noch immer nach jeder Richtung hin der Maßstab der weitestgehenden Ansprüche angelegt wird, daß aber der überreizte Gaumen des Publikums nur schwer Geschmack an den Produktionen der Kunst findet: mit einem Worte, daß das Publikum die Gegenleistung, einen entsprechenden Theaterbesuch, einfach schuldig bleibt. Das Fazit — siehe oben.

Wenden wir uns von diesen allgemeinen Betrachtungen der Situation zu, in welcher sich speziell die Theater Budapest's befinden, so werden wir hier noch einer anderen Erscheinung begegnen, die zu ernstem Nach-

denken herausfordert. Wir haben hier drei Theater und das ist mit Hinblick auf die Einwohnerzahl der Hauptstadt gewiß nicht zu viel. Allein kein einziges von allen dreien erfreut sich Seitens des Publikums jener Theilnahme, welche es vermöge seiner Bestrebungen, oder sagen wir auch nur vermöge seiner Aufgabe, wohl verdient. Das Nationaltheater hat trotz der riesigen Subventionen ein stetes Defizit; auch das Volkstheater hat trotz der größten Mühseligkeit und trotz des prachtvollen Hauses nicht allzu schwer an seinen finanziellen Erfolgen zu tragen, und Direktor Swoboda, der seine künstlerische Kraft für das Genre der leichteren Musik eingesetzt, hat bisher für seine anerkanntwerthen Leistungen keinen anderen Preis als höchstens den eines bescheidenen Lorbeerreisleins errungen. Gut besuchte Häuser zählen da und dort nicht zur Regel, sondern zu den Ausnahmen.

Wo ist die Ursache dieser Erscheinung zu suchen? Hat unser Publikum kein Geld für den Theaterbesuch, oder nicht das ausreichende Verständniß für die Kulturmission der Bühne? Hat es nicht die Empfindung dafür, daß diese Mission gerade in Budapest eine weit höhere ist, als in irgend einer anderen Großstadt des Kontinents? Oder sind die Leistungen der Theater so schlecht, daß diese der Unterstützung eines urtheilsreifen Publikums nicht werth erscheinen? Oder endlich sind es etwa gar die Zeitungen, welche ihren Einfluß auf das Publikum zu Ungunsten der Theater ausüben?

Leider können nicht alle diese Fragen verneinend beantwortet werden, und — was noch weit mehr zu beklagen — gerade die allerwichtigsten nicht. Immer deutlicher treten in den letzten Jahren Symptome dafür zu Tage, daß das hauptstädtische Publikum die Bedeutung welche die Theater für die allgemeine Bildung haben, weit unterschätzt, und daß es sich entweder gar keiner moralischen

tion insoweit nicht anzunehmen in der Lage sei, bis nicht die Möglichkeit der Bildung eines neuen Kabinetts konstatiert ist. Diesmal ist die Erledigung der Demission weder verzögert worden, noch ist sie an eine Bedingung geknüpft; das Kabinet ist bedingungslos entlassen. Nimmt man noch hinzu, daß es in der letzten Zeit über die rasche Vermittlerthätigkeit des Grafen Andrássy sehr stille geworden ist, dann wird man gestehen müssen, daß Momente eigentümlicher Art vorliegen, die Manches zu denken geben. Wäre es ein Wunder, wenn Erscheinungen, wie die eben erwähnten, den Gedanken aufkommen ließen, daß die Demission Tisza's in gewissen Kreisen nicht ganz ungern gesehen wurde? Es sind keine positiven Anhaltspunkte, welche diesen Schluß gestatten, es sind nur Indizien, welche zu solchen Konjekturen verleiten; aber wenn Tisza mit seinem Demissionsgesuche Nebenabsichten verbunden und auf einen ganz bestimmten Verlauf der Dinge gerechnet haben sollte, dann wäre es keineswegs unmöglich, daß diese Rechnung sich von Haus aus als eine falsche erwiese.

Doch wir beschäftigen uns heute nur mit den äußerlichkeiten der Situation; um über Tisza's ganzes Wirken ein Urtheil abzugeben, ist der Moment noch nicht gekommen. Die Lage ist noch unklar und unfertig. Sennyey und Majláth befinden sich erst in der Perspektive, sie sind uns noch nicht nahe genug gerückt, um die Aera Tisza als völlig abgeschlossen zu verzeichnen. Heute wollen wir nur konstatieren, daß sich im Parlamente die Stimmung über Tisza's letztes Vorgehen wesentlich gebessert hat. Ueber das, was zu gewärtigen sei, gehen die Auffassungen auseinander. Man hört indessen von besserer Seite die Ansicht aussprechen, die konservative Partei werde thatsächlich den Versuch machen, ein Programm und eine Regierung zu Stande zu bringen. In Oesterreich hat schon die Möglichkeit eines Kabinetts Sennyey große Unruhe hervorgerufen. Der bodenlosen Ueberhebung der österreichischen Politiker ist Kleinmuth und Angst auf dem Fuße gefolgt. Sie fühlen, daß die ungarische Ministerkrise auch jenseits der Leitha ihren Einfluß geltend machen wird, und das böse Gewissen, das Bewußtsein ihrer kindischen, hohhaften Halsstarrigkeit läßt ihnen schon den Grafen Hohenwart als Gespenst auf der Ministerbank erscheinen. Und man thut gut, sich jenseits der Leitha über die von Oesterreich heraufbeschworene Lage klar zu werden; denn ganz ungekräftet werden die Oesterreicher aus dieser Krise, die nur scheinbar eine einseitig ungarische ist, in keinem Falle hervorgehen. Entweder werden sie zum Nachgeben in einem Punkte gezwungen werden, den ihr Starrsinn zu einer Frage von Wichtigkeit emporgeschraubt hat, und diese erzwungene Nachgiebigkeit wäre kein sonderlicher Triumph, oder aber sie werden die Wirkung fühlen müssen, welche ein Kabinet Sennyey-Majláth in seinen Folgen unbedingt auch auf Oesterreich ausüben wird. Es sind ganz andere Sphären, in denen die leitenden Männer eines solchen Kabinetts sich bewegen würden, als diejenigen, mit welchen das Kabinet Tisza Fühlung unterhält und

es könnte für Oesterreich durchaus nicht gleichgiltig bleiben, wenn die persönlichen Beziehungen des künftigen ungarischen Ministerpräsidenten in das Lager der böhmischen Hochthores hinüberführen.

Die Krise.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mitgetheilte Annahme der Demission des Kabinetts Tisza nach vielen Seiten hin überraschend gewirkt hat. Man war nicht darauf gefaßt, daß die Annahme der Demission so schnell erfolgen werde, und wenn auch die urtheilsfähigen politischen Kreise noch immer nicht von der Ansicht lassen, das Kabinet Tisza habe noch so manchen Trumpf in der Hand und halte die Partie bei Weitem noch nicht für verloren: so ist es doch klar, daß die Situation eine hochernste geworden und daß Ministerpräsident Tisza nicht mehr Herr derselben sei. Er mag wohl darauf rechnen, daß die Bildung eines Kabinetts, das über eine Majorität verfügt, sich in der aller kürzesten Zeit als Unmöglichkeit erweisen werde; in seinem Kaifall mag auch die Erwartung eine Rolle spielen, die Oesterreicher werden doch im allerersten Augenblicke zu Raison kommen und in der bekannten Streitfrage nachgeben, was dann die Nothwendigkeit einer neuen Kabinetts-Bildung ausheben würde; trotz alledem aber sind nun einmal die Konservativen in den Vordergrund getreten, und Niemand weiß, was der nächste Tag an Unerwartetem und Ueberraschendem bringen werde. Interessant ist die Meldung des „Hon“, demgemäß die Uebergabe des Demissionsgesuches schon am Donnerstag geschah, worauf dann gleich am Freitag die Mittheilung der Annahme der Demission erfolgte. Gestern Nachmittags empfing Se. Majestät alle in Wien weilenden ungarischen Minister, Baron Wenckheim, Tisza und Széll. Nach ihnen wurden Sennyey und Majláth empfangen; also, wie „Hon“ ausdrücklich hervorhebt, nach erfolgter Annahme der Demission. Dasselbe Blatt erwähnt auch, daß sich Koloman v. Tisza morgen nach Wien begibt, nachdem Se. Majestät den Wunsch ausgedrückt hat, er möge, als Rath der Krone, während der Krise in Wien verweilen. Ganz anders lauten die Informationen des „N. Bl.“. Dieses Blatt dementirt zuvörderst die von der „Bester Korrespondenz“ gestern gebrachte Meldung, derzufolge Tisza am Sonntag wieder nach Wien zurückkehren werde, wo dann noch ein letzter Versuch zur Einigung gemacht werden dürfte. Das sei absolut falsch. Schon die bedingungslose Annahme der Demission — bemerkt das citirte Blatt — schließt alle neueren „Einigungsversuche“ aus und auch von einer neuerlichen Reise Herrn v. Tisza's nach Wien ist derzeit keine Rede. Sollten die Verhandlungen, welche gegenwärtig von anderen ungarischen Staatsmännern in Wien geführt werden, ohne Resultat bleiben und eine Kabinettsbildung von Seite dieser Herren nicht gelingen, dann wird wohl mit Anderen der Versuch gemacht werden müssen, und wenn Se. Majestät dann bezüglich der etwa noch weiter zu berufenden Persönlichkeiten einen Vorschlag des zurücktretenden Ministerpräsidenten wünschen sollte, dann — aber selbstverständlich auch nur in diesem Falle — würde Herr v. Tisza dem Wunsche des Monarchen mit pflichtschuldiger Bereitwilligkeit entgegenkommen.

Sehr interessant ist die folgende Aeußerung des der Regierung nahestehenden „Freundenblatt“:

„Die ungarische Ministerkrise dürfte unserer Ansicht nach überhaupt nicht so bald eine Lösung finden. Die Schwierigkeiten, die Herrn v. Tisza zur Demission zwangen, existiren mit gleicher Kraft für jeden anderen ungarischen Staatsmann, den die Krone an die Spitze der Geschäfte rufen sollte, und es wird keiner leicht in der Lage sein, ein Programm zu entwerfen, das der Krone und dem ungarischen Reichstag gleicherweise acceptabel erscheinen könnte. Das Ministerium Tisza ist sehr weit zurückgewichen und es hat das Transigiren seinen Nachfolgern dadurch unendlich schwer gemacht. Ein neues ungarisches Ministerium wird, wenn es sich zu weiteren Konzessionen entschließen sollte, Gefahr laufen, die Majorität im Reichstag zu verlieren; wenn es die Gründung einer selbstständigen ungarischen Bank begehren sollte, auf Befehlen bei der Krone, auf Hinderniß stoßen, die in der Natur der Sache selbst gelegen sind. Se. Majestät der Kaiser hat, wie wir in der diesseitigen Reichshälfte wohl konstatiren dürfen, dem diesseitigen Ministerium seine Unterstützung in volstem Maße zu Theil werden lassen und ihm, ebenso wie dem ungarischen Ministerium, alle Schwierigkeiten, so weit das eben in der Hand der Krone liegt, zu ebnen gesucht. Hierüber kann nur eine Stimme herrschen. Die Krone ist in ihrem Bemühen, die Rechtsanschauungen der diesseitigen Reichshälfte, die in diesem Fall identisch waren mit dem gemeinsamen Reichsinteresse, zur Geltung zu bringen, bis an die äußerste Grenze der konstitutionellen Mittel gegangen, indem sie vor einer Ministerkrise in Ungarn nicht zurückgeschreckt ist. Es ist aber mehr als fraglich, ob durch eine solche Krise und einen Personenwechsel sich die Bankfrage ihrer Lösung näher gebracht wird, selbst in dem Fall, daß das diesseitige Ministerium sich den Nachfolgern des Ministeriums Tisza gegenüber an Alles das gebunden hält, was es diesem Ministerium konzedirt hat. Sollte aber das Bemühen, ein neues Kabinet zu bilden, scheitern, so würde das Reich einer ökonomischen Anarchie entgegen gehen, deren Folgen zu schildern uns der Muth fehlt. Die Frage ist unter solchen Umständen vielleicht nicht unberechtigt, ob es nicht gleich zweckmäßig und patriotisch wäre, wenn man sich, nachdem die Differenzen in der Bankfrage auf ein Minimum reduziert sind, hier fragte, ob es wohl der Mühe werth wäre, einer so unbedeutenden Meinungsverschiedenheit halber die Sachen auf's Aeußerste zu treiben. Das diesseitige Ministerium ist von so maßvollen und konzipianten Gesinnungen erfüllt und so sehr bereit, dem gemeinsamen Reichsinteresse jedes Opfer zu bringen, daß von ihm ein äußerster Widerstand gegen die Sache nicht ausginge. Aber das Ministerium kann nicht nachgeben, nachdem es mit der Majorität des Abgeordnetenhauses zu rechnen hat. Von diesem hängt es also gewissermaßen in letzter Instanz ab, ob es dem Ministerium Auersperg möglich sein wird, zu irgend einer Kompromiß-Formel seine Zustimmung zu geben, durch welche die kleine noch vorhandene Differenz überbrückt wird. Das Ministerium wird sich hierüber leicht Gewißheit verschaffen können, wenn es sich mit seiner Partei in Verbindung setzt. Erklärt die Verfassungskommission, absolut ihre Zustimmung zu einem Ausgleich nicht geben zu können, so wird Niemand vom Ministerium Auersperg eine Konzession verlangen können, sollte aber die Verfassungskommission den Ausgleich und den inneren Frieden höher schätzen, als einen Triumph in einer Formfrage, so wird das diesseitige Kabinet in der Lage sein, mit einem Vermittlungsorschlag hervorzutreten, der gewiß nur seinen eigenen Wünschen entspräche und für Ungarn acceptabel wäre. Man sollte sich nur immer vor Augen halten, in welche Lage man die Krone versetzt, wenn man jeden Ausgleich unmöglich macht und die Kabinettsbildung in Ungarn scheitert. Eine ruhige Ermägung der Konsequenzen, die das für beide Reichshälften nach sich ziehen muß, müßte — so denken wir — allerwärts den lebhaftesten Wunsch erwecken, daß in dem letzten, noch offenstehenden Streitpunkte ein Ver-

Pflichten diesen Pflanzstätten der Kunst gegenüber bewußt zu sein scheint, oder doch zum Mindesten diese Pflichten sehr leicht nimmt. In anderen kunstliebenden Städten bildet beispielsweise die Neubesehung irgend eines klassischen Stückes ein Ereigniß — bei uns dringt die Würdigung eines solchen Ereignisses kaum über die Kreise der Theaterkritiker hinaus, davon könnte besonders das Nationaltheater manchen erbauenden Fall erzählen. Unser Volkstheater, das ja noch kaum die Kinderkrankheiten recht überstanden hat, muß gleichwohl schon die fieberhafte Novitätenbejahung mitmachen, wenn es sich nicht in seinem Bestand gefährdet sehen will, und noch weit mehr gilt dies von dem deutschen Theater, dem naturgemäß nicht einmal jenes Maß materieller und moralischer Unterstützung zu Theil werden kann, wie den nationalen Bühnen. Bei keinem der hiesigen Theater sehen wir ein eigentliches anhängliches Stammpublikum, keines kann sich ruhig, in der sicheren Erwartung eines durchschnittlichen Minimal-Besuches, seiner Aufgabe, der Entwicklung seines Programmes, widmen. Hier wie dort ist es der nüchternste geschäftliche Standpunkt, den das Publikum den Direktionen gegenüber einnimmt — v o l l e s Maß des Amusements für den bezahlten Preis, oder der Preis wird schon beim zweiten Male unnachlässiglich verweigert! Der kleinste Mißgriff zieht für das betreffende Theater stets ungleich nachhaltigere Mißerfolge nach sich, als der glücklichste Griff ihm Erfolge gebracht, und dann sind die leeren Häuser an der Tagesordnung und — die Direktoren kämpfen Tag für Tag einen verzweifelnden Kampf um das Heute. Auch das aufmunternde und mahnende Wort der Zeitungen — wer wollte es diesen verargen, wenn sie den Theatern gegenüber das möglichste Wohlwollen bekunden? — verhallt wirkungslos gegenüber dem Publikum. Es fehlt das pietätvolle Interesse für die künstlerischen Bestrebungen, und man scheint den-

selben leider nur insofern eine Berechtigung zuzuerkennen, als sie der momentanen Genußsucht der Menge auch thatsächliche Befriedigung zu bieten vermögen. In um so reichem Maße — und hier kommen wir zu einer wahren Leidenschaft unserer heutigen Betrachtungen — pflegt die Theilnahme unseres Publikums sich solchen Produktionen zuzuwenden, bei welchen weder der Geist, noch das Herz, noch das Gemüth, ja nicht einmal der nüchterne Verstand auch nur im Geringsten engagirt werden. Leute, die sich den Gulden zweimal ansehen, ehe sie ihn auf dem Altar der dramatischen Kunst opfern, drängen sich oft nicht ohne Lebensgefahr an die Kassen des Hippodroms, und es ist eine Thatsache, die wir nicht ohne Beschämung registriren, daß der Circus Carré hier Wochen hindurch tagtäglich bis auf das letzte Winkelchen ausverkauft war, während in allen Theatern Budapest's den Anstrengungen der Direktoren und ihrer Mitglieder zum Troste eine trübliche Oede herrschte. Täglich füllten Tausende und aber Tausende den Circus, und täglich wiederholte dieser von dem wiederholenden Gelächter über die abgedroschenen Plattitüden der Clowns oder von dem dröhnenden Applaus, der irgend einem gliederverrenkenden Kautschukmann, einem waghalsigen Trapezhelden, einem dressirten Pferde geklatscht wurde. Die große Menge folgt diesen Produktionen ohne jede weitere Anstrengung; das Auge gafft — basta! Zu denken gibt's gar nichts dabei, nicht einmal so viel, daß Alles dies ja eigentlich schon zu Olm's Zeiten und zum großen Theile auch schon in weit besserer Ausgabelung dagewesen. Erst wenn irgend eine Seiltänzerin oder eine arme Parforceritterin stürzt und Arm und Bein bricht, wird Publikum für einen Augenblick ruhig, um sich erröthend einzugestehen, daß es doch nicht eben rühmlich für das Menschenherz sei, solchem gefährlichen Spiele mit dem Menschenleben überhaupt beizuwohnen, geschweige denn,

Gefallen daran zu finden. Und jeder Einzelne aus diesem vieltausendköpfigen Ungeheuer, das man Publikum nennt, entschuldigt sich dann wohl auch damit, daß er ja eigentlich nur „ausnahmsweise“ dagewesen sei, und nun gewiß nicht wieder kommen werde. Am nächsten Tage aber sind sie Alle wieder da und Alle brüllen sie wieder vor Freude, wenn der zinnoberwängige Clown seinem „Cousin“ eine Dhyseige herunterklatst. An das Unglücksgeköpp, das gestern vom Seil gestürzt und nun vielleicht für's ganze Leben ein Krüppel ist, denkt Niemand weiter, und selbstverständlich auch nicht an die edlen Vorsätze von gestern... Und fragt man, was das Publikum an derlei Produktionen denn eigentlich so verlockend findet, so wird man vergeblich nach einer Antwort suchen, die sich vom Standpunkte der gesunden Vernunft auch nur halbwegs motiviren ließe. Mit dem Galerie-Publikum wollen wir da nicht weiter rechten, denn dieses steht ja durchschnittlich noch auf einer so primitiven Bildungsstufe, daß man sich's zum mindesten erklären kann, wenn es solche Schauspiele vorzieht, denen es mit dem Auge allein eine ausreichende Aufmerksamkeit zuwenden vermag — und warum sollte man auch beim Mob einen feineren Kunstgeschmack voraussetzen dürfen als bei den sogenannten „gebildeten“ Klassen? Was aber finden diese Letzteren im Circus? Ein Paar dressirte Pferde werden doch wohl nicht das Um und Auf des unwiderstehlichen Lockmittels sein? Welchen ästhetischen Werth kann es aber wohl haben, wenn ein Jongleur es glücklich dahin gebracht hat, fünfzig Blechflugeln auf einmal in die Luft zu werfen und wieder aufzufangen? Oder wenn ein Clown seine sämtlichen Kollegen auf der Nasenspitze balancirt? Oder kann irgend ein praktischer Nutzen daraus resultiren, daß ein Akrobat auf dem Rücken des anderen die Geige kramt, oder ein Dritter es richtig fertig gebracht hat, mit dem Kopf nach unten auf dem Plafond zu spazieren? Wir en-

Leich stattfinden und dadurch eine Krise, die auf die ganze Monarchie nur schädlich einwirken kann, abgeschlossen würde.

Die „P r e s s e“ hält es bereits an der Zeit, gegenüber einem eventuellen Sennyey-Kabinet Vorsicht zu predigen. Dieses Blatt äußert sich folgendermaßen: „So weit eine Neugestaltung der Dinge jenseits der Leitha aber ihre unvermeidliche Rückwirkung auf Oesterreich, auf die innere und äußere Politik der Gesamt-Monarchie ausüben muß, ist es auch Sache der Oesterreicher, der Kabinettsbildung in Ungarn gegenüber die Augen offen zu halten und wachsam zu sein gegenüber den Ereignissen, welche sich vorbereiten. Doppelt wachsam aber müssen wir sein, wenn Staatsmänner an das Ruder kommen sollten, welche man als grundsätzliche Wiberfacher der gegenwärtigen Staatseinrichtungen unserer Monarchie kennt; Staatsmänner, deren politische Traditionen zu der Annahme berechtigen, daß sie die ruhige Kontinuität unserer Entwicklung neuerdings gern durch einschneidende Experimente unterbrochen sehen, daß an sie Föderalisten und Rechtsparteiwähler sich als Unterstützung heischende Bundesgenossen andrängen würden.“

Die „N. Fr. P r e s s e“, das Organ, aus welchem Dr. Herbst und General-Sekretär Lucam sprechen — schweigt.

Budapest, 10. Februar.

Die wichtigsten Momente der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses schildern wir ausführlich in unserem Reichstags-Verichte. Hier sei erwähnt, daß Präsident Ghyczy zunächst einige Privatgesuche anmeldete, u. A. ein Gesuch, der Minister des Innern möge bei der Rückkehr der Studentendputation aus Konstantinopel die persönliche Freiheit nicht verletzen. (Lebhafte Zustimmung und „Elfen!“ = Rufe von der äußersten Linken. Heiterkeit.) Der Präsident meldete ferner, daß er den Abgeordneten Sever Argente aufgefördert habe, endlich sein Mandat einzureichen; diese Präsidialaufforderung wurde dem Genannten durch den Vizegepän des Hunyader Komitats am 29. v. M. zugestellt. Am 7. d. M. erhielt der Präsident die Zuschrift des Abgeordneten Argente, welcher erklärt, er habe niemals gewünscht, Mitglied des Parlaments zu sein; seine Gesundheit sei untergraben und er lege sein Mandat nieder. Da er aber das Wahlprotokoll noch immer nicht eingeschickt, beantragt der Präsident im Sinne des Gesetzes, die Angelegenheit an den Inkompatibilitäts-Ausschuß zu weisen. (Zustimmung.) — Stephan Teleky überreichte den Bericht des Central-Ausschusses betreffs des Gesuchentwurfes über die Friedensgerichte.

Die Neu-Organisation des Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-General-Inspektorats betreffend, veröffentlicht das Amtsblatt an der Spitze seiner heutigen Nummer folgende allerhöchste Entschliessung:

Auf Vortrag Meines Ministers für Kommunikation und öffentliche Arbeiten gestatte Ich, daß die ungarische General-Inspektion für Eisenbahn und Dampfschiffahrt, sowie die ungarische General-Inspektion für Eisenbahnbau unter der Benennung: „Königlich ungarische Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-General-Inspektion“ vereinigt werden; Ich genehmige die Mir unterbreitete Instruktion für diese Behörde,

sehen, daß wir mit unserer — übrigens rein bürgerlichen — Geschmacksrichtung derlei „Kunstleistungen“ nun einmal auch nicht den allergeringsten Reiz abzugewinnen vermögen, ja wir sind unverfroren genug, in dem Gefallen an solchen Produktionen sogar eine gewisse Art von Geschmacksverirrung zu erblicken.

Die Moral, welche aus alledem zu ziehen ist, liegt auf der Hand: Hunderttausende von Gulden werden durch diese Produktionen jenen Instituten entzogen, welche ein weit höheres Anrecht auf die Theilnahme des Publikums haben. Jawohl, ein Anrecht — denn die Theater amüsiren ihr Publikum nicht allein, sie tragen auch nachhaltig zu dessen Bildung und Veredlung bei. Wenn die unteren Volksklassen im Theater nichts weiter lernen, als wie man geht und steht, wie man in's Zimmer tritt und grüßt — so hat ihnen das Geld, das sie für den Theaterabend bezahlen, jedenfalls reichlichere Zinsen getragen, als jenes, welches sie dem Moloch der Manège in den Rücken geworfen. Daß aber die Pflege der Kunst auch nur dort von Erfolg sein kann, wo man ihren Interessen die gehörige Würdigung entgegenbringt, ist ein Satz, den die Erfahrung sanktionirt hat. In einem Lande, welches — wie das unferige — noch eine so schwere Menge von Kulturarbeit vor sich hat, soll und darf auch nicht das geringste Kulturelement verkümmern. Jede Unterlassungssünde, die wir da begehen, rächt sich an uns selbst und an den nach uns kommenden Geschlechtern. Mögen die tonangebenden Kreise der Hauptstadt sich dieser Erkenntnis nicht länger verschließen und den anderen Kreisen mit gutem Beispiel vorangehen. Das soll man der ungarischen Hauptstadt nicht nachsagen dürfen, daß sie Hunderttausende für Bajazzo = Sprünge ausgibt und dabei die Museen am Fungetuche nagen läßt. Mit Fingern würde man auf uns deuten!

J. Schnitzer.

ernenne ferner den mit Rang und Titel eines Ministerialraths bekleideten Karl Lang er zum wirklichen Ministerialrath, und betraue denselben mit der Leitung der neu zu organisirenden ungarischen Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-General-Inspektion. Gegeben zu Wien, am 2. Februar 1877.

Franz Joseph m. p. Thomas Pachy m. p.

Ueber die äußere Szene bei der Entlassung Midhat Pascha's und der Amtseinführung seines Nachfolgers Eghem Pascha bringt „Daily Telegraph“ folgende, vom 5. d. M. datirte Schilderung:

„Heute Morgens gegen 11 Uhr verbreitete sich die Nachricht, Midhat Pascha sei schleunig zum Sultan entbieten worden. Das nächste Anzeichen für den bevorstehenden erstaunlichen Wechsel in der Regierung war der Hörnerklang, mit dem eine Truppenabtheilung über die Schiffbrücke am goldenen Horn zog, um die zu dem Regierungsgebäude führenden Straßen zu besetzen. Die bewaffnete Macht marschirte in den Hofraum hinein und schickte sich an, die zu den Gemächern des Großveziers führende Treppe zu besetzen. Binnen ganz kurzer Zeit sammelte sich an Ort und Stelle eine gewaltige Menschenmenge an, die aus türkischen Offizieren, Stadtbewohnern, spazierengehenden Europäern und Anderen bestand, unter denen sich das Gerücht von der Entlassung eines neuen Großveziers verbreitet hatte. Inzwischen füllte sich das Audienzzimmer oberhalb des Treppenhauses mit Pascha's, Bey's und Effendi's, die in lebhafter Unterhaltung die Gründe für den außerordentlichen Gang der Dinge besprachen. Die ebenso erregte außerhalb versammelte Menschenmenge wurde durch die aufgestellten Bajonnette der Truppen in Ordnung gehalten. Plötzlich begann die auf dem großen Platz stehende Kapelle die türkische Nationalhymne zu spielen, deren erste Töne das Volk mit lautem Jubel begrüßte. Sofort erschienen an den Fenstern die Köpfe Derjenigen, die drinnen versammelt und ängstlich gespannt waren, wer denn als neuer Großvezier erscheinen werde. Es herrschte in diesem Augenblicke eine merkwürdige Aufregung. Ulema's, Generale, Diplomaten, Sekretäre und Beamte mischten sich unter den gemeinen Hausen, in dem mit Hilfe der Polizei und des Militärs ein Durchgang gebahnt wurde. Nun erschien Eghem Pascha, gefolgt vom Schir-ul-Islam im goldenen Amtsturban und dem Sekretär des Sultans, der mit dem Bande des Medjidieh-Ordens geschmückt war. Eghem Pascha selber war im Gala-Anzug und trug seine sämtlichen Orden zur Schau. Mit seinem Erscheinen war der Zweifel über den neuen Großvezier gelöst. Unmittelbar nach seinem Eintritt in das Gebäude ward ihm der kaiserliche Hat, der seine Ernennung bestätigte, überreicht. Zweimal küßte er die Urkunde und stehend hörte er deren Verlesung durch den Sekretär an. Nachdem dies geschehen, verdrängte der Scheich-ul-Islam ein Gebet, dem sämtliche Umstehende repondirten, worauf sämtliche Staatsbeamte hindrängten, um dem neuen Premier ihre Glückwünsche darzubringen. Später wurde in zwangloser Weise ein Staatsrath abgehalten, dessen Hauptgeschäft darin bestand zu haben scheint, daß die Herren an den Wänden herumfaßen und Pfeifen des Erstaunens und der Betrachtung rauchten.“

Mit Bezug auf die von uns bereits gemeldete Abschieds-Audienz des Grafen Joseph Zichy beim Sultan telegraphirt man der „Köln. Ztg.“ vom 8. d. aus Giurgewo (in Pera wurde die Annahme dieser Depesche verweigert) Folgendes:

„Der Sultan empfing unmittelbar nach der Antrittsaudienz Eghem's am Montag Mittag den Grafen Zichy Sohn und kam auf den Ministerwechsel zu sprechen. Er versicherte lebhaft, keinen Systemwechsel zu beabsichtigen; er erkenne Midhat's Verdienste und Befähigung an, aber während bei der Durchführung der Reformen verlässliche Organe erforderlich seien, habe Midhat bei der Wahl der Exekutivorgane per jónliche Rücksichten geübt. Die Verfassung sei ein zweischneidiges Schwert, und Midhat habe die Schärfe desselben zu sehr nach außen gefehert. Der Sultan wolle ernstlich die Verfassung durchführen; eben deshalb sei Midhat befreit worden, der zu autokratisch vorgehen wolle. Der Sultan sagte französisch: „Ich bin Garant der Verfassung“, und eruchte Zichy, diese Erklärung daheim zu verbreiten.“

Die kroatischen und slawonischen Behörden haben häufig die ihnen in ungarischer Sprache zugekommenen Requisitionen zurückgewiesen und andererseits haben wieder die ungarischen Behörden die ihnen in slawonischer und kroatischer Sprache zugekommenen Requisitionen unersätzlich reimportirt. Der Minister des Innern zeigt nun mittels eines Circularerlasses an, daß im Interesse des öffentlichen Dienstes mit der kroatisch-slawonischen Regierung, sowie mit dem Militär-Oberkommando in Agram die Einigung zu Stande kam, daß diese Behörden in Zukunft den Requisitionen in ungarischer Sprache Folge zu leisten haben.

Die Demission des Kabinetts — angenommen.

— Sitzung des Abgeordnetenhauses. —

Der hochgradigen Spannung, mit welcher dem heutigen Erscheinen des Ministerpräsidenten Tiska im Abgeordnetenhause entgegengesehen wurde, entsprach auch das äußere Gepräge und der Verlauf der heutigen Sitzung. Der Präsident Ghyczy hätte keinen Grund zur Klage über Saumseligkeit der Landesväter, wenn dieselben auch sonst so pünktlich und so zahlreich im Hause erschienen wären, wie am heutigen Tage. Lange vor 10 Uhr strömten Abgeordnete und Nicht-Abgeordnete dem Hause in der Sándorgasse zu, vor welchem eine bereits dicht angesehene Volksmenge immer noch neuen Zuwachs erhielt. Der telegraphische Klingel-Apparat des Präsidenten war heute demgemäß auch total überflüssig, denn vor Beginn der Sitzung waren bereits die meisten Abgeordnete

ten in den Saal geeilt, um sich auch nicht ein Moment der erwarteten dramatischen Szenen entgehen zu lassen. Von den Ministern war bei Eröffnung der Sitzung kein einziger anwesend. Erst später huschten sie einzeln, einer nach dem anderen in den Saal. Als Ministerpräsident Tiska den Sitzungssaal betrat, erdröhnten im Centrum minutenlange Elfenrufe, von welchen einzelne Protestrufe der äußersten Linken verschlungen wurden. Außer Wendheim und Szende waren alle Minister erschienen. In Folgendem schildern wir den Verlauf der Sitzung:

Nach Erledigung der Einläufe und Formalien, über welche wir an anderer Stelle referiren, ließ Präsident Ghyczy unter lautloser Stille des Hauses das nachfolgende Schreiben Koloman Tiska's verlesen:

Hochwohlgeborener Herr Präsident!

Se. kaiserlich und apostolisch königliche Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 8. d. die Demission der ungarischen Gesamt-Ministerium als Alergüdigst anzunehmen genehmigt mit dem allerhöchsten Auftrage, daß die einzelnen Minister bis zur Ernennung ihrer Nachfolger ihre bisherige amtliche Thätigkeit fortsetzen sollen. Wovon ich die Ehre habe, Sie, Herr Präsident, behufs Kenntniznahme zu verständigen. Genehmigen Sie den aufrichtigen Ausdruck meiner besonderen Achtung.

Wien, 9. Februar 1877.

Koloman v. Tiska.

Gleich nach Verlesung dieser Zuschrift erhob sich Koloman Tiska von seinem Sitze. Seine Physiognomie hatte den gewöhnlichen Ausdruck, den der nervösen Energie. Seine Gesten waren wie gewöhnlich ruhig, seine Stimme zitterte nicht, als er unter der gespanntesten Aufmerksamkeit des Hauses die folgende, hochbedeutungsvolle Rede hielt:

Koloman Tiska über die Demission des Kabinetts.

„Geehrtes Haus! Dem parlamentarischen Brauche zufolge erachte ich es für meine Pflicht, im Anschlusse an die soeben verlesene Mittheilung über die Motive, die Umstände, durch die sie veranlaßt ward, mich kurz zu äußern. (Hört! Hört!)

Es ist den Mitgliedern des geehrten Hauses bekannt, daß die Mitglieder der zurückgetretenen Regierung die Ansicht bekannnten und bekennen, daß eine für Ungarn vollständig befriedigende Lösung der Bankfrage — denn um diese Frage handelt es sich hier — nur dann erfolgen wird, wenn die Errichtung der selbstständigen Bank möglich wird. (Lebhafte Zustimmung.) Aber die Regierung ließ sich — wie Sie wissen — in Anbetracht der beinahe unmittelbar nach ihrem Amtsantritte eingetretenen politischen Ereignisse, die Jedermann bekannt sind; in Anbetracht der in Folge dessen immer schwieriger gewordenen europäischen, sowie einheimischen Geldverhältnisse von der Ansicht leiten, daß unter solchen Umständen das Interesse des Landes es erheischt, daß, unter unverletzter Wahrung des Rechtes selbst, die Erledigung der Bankfrage im Interesse der Kreditverhältnisse Ungarns im Einvernehmen mit dem anderen Staate der Monarchie durchgeführt werde. Und von dieser Anschauung geleitet, begann sie Ausgleichsverhandlungen mit der Regierung des anderen Staates.

Der Verlauf der Unterhandlungen ist bekannt. Die Regierung fühlte es als ihre Pflicht, daß sie, in der immer drückender, immer schwieriger werdenden finanziellen Lage im Interesse des Zustandbringens des Einvernehmens die Geduld nicht verlierend, keine Mühe scheuend, Alles aufbiete; denn sie fühlte, daß sie für die Uebelstände, die der Bruch sowohl für den Staatshaushalt als für die einzelnen Bürger zur Folge haben kann, nur in dem Falle die Verantwortung übernehmen könne, wenn sie früher Alles gethan, damit jene Uebel vermieden werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Das war der Verlauf jener Verhandlungen, während welcher vom Gesichtspunkte der Kreditinteressen des Landes und diesen entsprechend jene Projekte, welche, wie ich weiß, in neuerer Zeit in den Blättern veröffentlicht wurden, in vielen Punkten eine Veränderung erlitten. Es blieben jedoch noch einzelne Punkte in Schweben und unter diesen die Frage der Zusammensetzung des zu freirenden Central-Organes. Hier begegneten wir einer Forderung, welche man unserer Ueberzeugung nach ohne Schmälerung des staatlichen Ansehens Ungarns nicht annehmen konnte. (Allgemeine lebhafte Zustimmung.) Und als wir sahen, daß wir in dieser Frage auf keine Nachgiebigkeit rechnen können, so konnten wir, wenn auch durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortlichkeit, nichts Anderes thun, als die Verhandlungen abbrechen. (Lebhafte Zustimmung.)

Möglich, daß Manche auf diesen Punkt weniger Gewicht legen; wir waren jedoch der Ansicht, daß man eine Verfügung, die obligatorisch ausspricht, daß, was immer geschehen, was immer die Aktionäre selbst verlangen mögen: die Bürger des ungarischen Staates im Sinne des Gesetzes dauernd in der Minorität sein müssen — ohne Verletzung der staatlichen

Budapest, Sonntag

Würde der Nation nicht acceptiren könne. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir waren der Ueberzeugung: wenn man zugibt, daß in einer solchen vom politischen Standpunkte scheinbar geringfügigen Sache die Stellung des Staates geschädigt werde, so bedeute dies so viel, als Thür und Thor zu öffnen, damit dies auch in anderen Fragen versucht werde. (Lebhafte Zustimmung.)

Unter solchen Umständen mußten wir — obwohl ich nicht leugnen kann, daß auf diesem Wege sowohl für den Staatshaushalt, als für die Kreditverhältnisse der Einzelnen Uebelstände sich ergeben können — einen Versuch machen, ob es nicht möglich sei, die Realisirung der selbstständigen Bank in unsere Hand zu nehmen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ich muß wiederholt und entschieden aussprechen, daß von Niemandem das diesbezügliche Recht des Landes in Zweifel gezogen wurde. Und wenn es Jemanden gegeben hätte, der es in Zweifel zieht, so wäre Derjenige, der es im Vereine mit uns vertheidigt hätte, der geistliche König von Ungarn gewesen. (Elsenrufe.)

Doch die Bedenken des um das Wohl seiner Staaten und Ungarns besorgten Monarchen waren so groß, daß die Behebung derselben uns — möglich wegen unserer schwachen Kraft — nicht gelang.

Unter solchen Umständen haben wir es für unsere Pflicht erachtet, unsere Demission einzureichen (Lebhafte Zustimmung), die Se. Majestät allergnädigst anzunehmen geruhte.

Es bleibt demnach nichts Anderes übrig, als das Haus zu bitten, es möge seine Sitzungen bis zu der Zeit suspendiren, bis Se. Majestät hinsichtlich der neuen Regierung verfügt haben wird. Ich hoffe, die Zeit wird keine allzu lange sein, denn daß auch Derjenige, in dessen Händen — und es sind dies die möglichst besten — die Angelegenheit ruht, den Willen hat, daß der Ungewißheit je eher ein Ende gemacht wird, beweist auch der Umstand, daß er schon heute mit mehreren in allgemeiner Achtung stehenden Männern unseres Landes über diese Frage conferirt.

Ich bitte, wie gesagt, das Haus, seine Sitzungen bis zur erwähnten Zeit suspendiren zu wollen. (Vanganhaltende, lebhaftes Elsenrufe.)

Als sich die Elsenrufe gelegt hatten, ergriff zuvörderst das Wort

Daniel Franz.

Redner bittet vor Allem das Haus um Erlaubniß, zu dem Berichte des Ministerpräsidenten einige Bemerkungen machen zu dürfen. Daß die Regierung mit der österreichischen sogenannten Nationalbank die Verhandlungen abgebrochen — wie Redner hofft, definitiv eingestellt — hat, erregt weder seine Verwunderung, noch seine Indignation. Er freut sich im Gegentheil, daß die Regierung endlich gewagt, im Interesse Ungarns gegen dieses Institut Stellung zu nehmen. Redner ist ein Anhänger der selbstständigen Bank, der Errichtung derselben und des separaten Zollgebietes die Sanirung der materiellen Kalamitäten Ungarns und deshalb sah er es mit Bedauern, daß die ungarische Regierung, anstatt sofort vom Anbeginn diesen Weg einzuschlagen, an die Errichtung einer dualistischen Bank ging und darüber mit der österreichischen Regierung conferirte.

Aber noch mehr bedauerte er, daß die Regierung, als sie dann mit der österreichischen Nationalbank in Verhandlungen trat, sich auf ein Gebiet verleitete, wo nicht nur die Interessen, sondern auch das Ansehen Ungarns geschädigt wurden. Die Konzessionen, welche die Regierung der österreichischen Nationalbank machen wollte, waren, wie gesagt, nicht nur für die materiellen Interessen, sondern auch für die Würde Ungarns nachträglich. Redner bedauert nicht den Rücktritt der Regierung, da er stets erklärt hatte, er hege kein Vertrauen zu derselben, er bedauert denselben schon deshalb nicht, weil die Regierung bereit war, die gemeinsamen Angelegenheiten um eine neue, um die Bankangelegenheit, zu vernebeln; denn das Projekt der sogenannten Modifikationen war nichts Anderes, als die Feststellung einer neuen gemeinsamen Angelegenheit.

Der Herr Ministerpräsident führte die Ursachen an, welche die Regierung zur Demission bewogen und fügte hinzu, das Recht Ungarns zur Errichtung einer unabhängigen Nationalbank wurde von Niemandem, am wenigsten von Sr. Majestät dem König in Zweifel gezogen. Was der Minister aber hinzufügte, erscheint Redner dunkel. Denn wenn es wahr ist, daß die ungarische Regierung eigentlich im Interesse des Landes die selbstständige Bank für notwendig hielt und daß er die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank nur deshalb begann, weil er dies unter den obwaltenden Verhältnissen für nöthig hielt, dann begreife ich nicht — sagt Redner — weshalb er — da auch der König das Recht Ungarns zur Errichtung einer selbstständigen Bank anerkennt — nicht diesbezüglich einen Antrag machte? (Bewegung.) Das möge der Ministerpräsident erklären!

Redner will die jetzige Regierung nicht zum Bleiben bewegen, aber aus ihrem eigenen Gesichtspunkte hätte der Ministerpräsident erklären müssen, weshalb er keinen Antrag zur Errichtung einer selbstständigen Bank gemacht hat. (Zustimmung auf der äußersten Linken, Bewegung im Centrum. Rufe: hört, hört!) Uns genügt nicht die theoretische Anerkennung unserer Rechte. (Rufe auf der äußersten Linken: So ist's!) Wir können fordern, daß für Ungarn alles das gegeben werde, was für sein materielles Wohl unumgänglich notwendig ist. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Der Herr Ministerpräsident sagte, das Land könne den künftigen Ereignissen mit Beruhigung entgegensehen, da Se. Majestät solche Männer berufen hat, um mit ihnen zu verathen, welche die Achtung und Schätzung des Landes befehlen. (Rufe im Centrum: Nicht das hat er gesagt! Hört, hört!) Nun steht die Sache aber so! Entweder hat die Regierung an betreffender Stelle wegen Errichtung einer selbst-

ständigen Bank einen Antrag vorgelegt oder nicht. War letzteres der Fall, dann geriet sie selbst in Inkonsequenz, da, als zum ersten Mal von dieser Angelegenheit die Rede war, der Ministerpräsident die Alternative so aufstellte, er halte unter unseren Verhältnissen es wohl für zweckmäßiger, erst mit der österreichischen Nationalbank die Vereinbarung zu versuchen, aber wenn dies nicht mit der Wahrung der Rechte und Interessen Ungarns möglich sein sollte, dann werde er zur anderen Alternative, d. i. zur Errichtung der selbstständigen ungarischen Bank schreiten.

Ober hat er den Antrag gestellt und derselbe wurde nicht acceptirt, und in diesem Falle, gestehe ich, kann ich überhaupt nicht beruhigt sein, in weissen Hände immer, mögen es auch die hochgeachteten Männer sein, die Leitung der ungarischen Angelegenheiten gelegt wird. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Wenn nämlich die gegenwärtige Regierung deshalb abgedankt hat, weil sie zur Errichtung der unabhängigen Bank keine Ermächtigung erhielt, dann ist es sehr klar, daß die Nachfolger kaum das Land mit der Errichtung einer selbstständigen Bank überraschen (Heiterkeit), sondern, daß sie sich wahrscheinlich mit weniger begnügen werden (Bewegung) und dann begreife ich nicht, wie der Herr Ministerpräsident und seine Kollegen darüber beruhigt sein können, was in dieser Angelegenheit geschehen wird.

Diesen Punkt des Berichtes des Herrn Ministerpräsidenten kann ich nicht klar finden und wenn er ihn nicht aufklärt, dann blicke ich meinerseits noch mit größeren Besorgnissen in die Zukunft, als bisher, und sehe Ungarns Konstitution und Verfassungsmäßigkeit in noch düsteren Farben als bisher. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Baron Ludwig Simonhi (Hört! hört!): Die Hausordnung gestattet auch für minder wichtige Vorlagen als die Mittheilung des Ministerpräsidenten einen Aufschub der Verhandlung. Das Haus möge daher über die hochwichtige Angelegenheit nicht sofort in die Diskussion eingehen, sondern die Mittheilung jetzt einfach zur Kenntnis nehmen, wie dies der Ministerpräsident wünscht. Die Regierung habe jedenfalls ihre patriotische Pflicht erfüllt, als sie die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung abbrach. (Lebhafte Zustimmung.)

Ministerpräsident Tisza.

Ich erlaube mir zu bemerken, daß der Beschluß des Hauses nicht weiter gehen kann, als daß es — wie es überall der Brauch ist — beschließt, ob es seine Sitzungen so lange suspendirt, bis die Ministerkrise abgeschlossen ist. Die Gelegenheit zur Verhandlung des Meritums der Sache wird sich ergeben, wenn die ganze Frage dem Hause vorliegen und es in der Lage sein wird, das Vorgehen der zurückgetretenen Regierung sowohl, als der damaligen zu beurtheilen.

Wenn ich jetzt das Wort erbat, so that ich dies nur darum, um auszusprechen, daß ich meiner Ansicht nach in meiner soeben gegebenen Erklärung zum Ausdruck brachte, daß die Regierung ihrer Ueberzeugung zufolge in erster Linie den Ausgleich versuchte und diesen Versuch, so lange sie hierzu Aussicht hatte, fortsetzte; dann versuchte sie die Realisirung der selbstständigen Bank, und als dies aus den von mir dargelegten Gründen nicht möglich war, gab sie ihre Demission. (Zustimmung.) Noch halte ich für nothwendig, zu bemerken, daß die Verfassung und die Verfassungsmäßigkeit Ungarns dann am meisten für gefährdet erachten würde, wenn sich in weiteren Kreisen die Lehre verbreiten würde, daß Derjenige, welcher der eine Hauptfaktor der ungarischen Verfassung ist, wenn er das Recht anerkennt, nicht gleichzeitig berechtigt sein soll, falls er die Verantwortlichkeit in einem gewissen Augenblicke bezüglich unserer materiellen Interessen für gefährdend erachtet, sein Recht in dieser Richtung ausüben zu können. (Lebhafte Zustimmung im Centrum und links.)

Ignaz Helfy ist mit der Auffassung des Vorredners nicht einverstanden, daß diesmal die Diskussion nicht am Platze wäre und weist auf die diesbezüglich übliche Gepflogenheit hin. Er hätte erwartet, daß von anderer Seite des Hauses Jemand der Stimmung Ausdruck gegeben hätte, welche die Kräfte dort hervorruft. Er konstatiert die Thatsache, daß die Regierungskrise nicht innerhalb des Reichstages erfolgte, daß nicht rechtstägliche Faktoren auf dieselbe Einfluß nahmen, sondern daß die Regierung ihre Demission in Folge der Kollision mit fremden Faktoren geben mußte.

Das genüge, um unsere konstitutionellen Zustände zu charakterisiren und Redner gibt nur der Hoffnung Ausdruck, daß, wenn sich in Ungarn Männer finden, welche sich der Hoffnung hingeben, im Reichstage und im Lande eine Majorität für einen Ausgleich zu erhalten, der noch weniger bietet, als was die jetzige Regierung annehmen bereit war — diese Männer sich einer großen Täuschung hingeben. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Präsident Koloman Szegedy: Geheimes Haus! Es liegt bloß der eine Antrag vor, daß unsere Sitzungen in der nächsten Zeit suspendirt werden. — Auch betreffs des Meritums der Verhandlungen wurde übrigens kein Antrag gestellt, welcher zur Verathung Anlaß gäbe.

Ich bin daher so frei, dem Hause vorzuschlagen, daß, da die Regierung Sr. Majestät ihre Demission überreicht und dieselbe angenommen wurde, die Sitzungen des Hauses bis zur Konstituierung der neuen Regierung suspendirt werden. Das Haus ertheile ferner dem Präsidenten die Ermächtigung, die Zeit der nächsten Sitzung in üblicher Weise kundzugeben.

Ernst Simonhi meint, der Antrag des Präsidenten gehe zu weit; denn wenn das Haus sich bis zur Konstituierung der neuen Regierung verweigert, so könne das einer Vertragung ad graecas calendae gleichkommen. Er beantragt, daß die Sitzungen des Hauses bloß für eine Woche suspendirt werden.

Eduard Fiedenyi bemerkt gegen den Vorredner, daß dessen Befürchtung unbegründet sei, da laut §. 181 der Hausordnung zwanzig Abgeordnete stets die Abhaltung einer Sitzung fordern können.

Das Haus acceptirt hierauf die Vorschläge des Präsidenten.

Die Sitzung wird sodann (5 Minuten nach 11 Uhr) geschlossen.

Zur Tagesgeschichte.

„Die Konferenz ist todt — es lebe die Konferenz!“ In dieser Variation könnte die altfranzö-

sische Phrase auf eine neueste Meldung angewendet werden, wornach man im Kreise der großmächtlichen Diplomatie sich wieder mit der Frage einer neuen europäischen Konferenz beschäftigen solle. Eine Großmacht habe diese Idee angeregt und heißt es, daß zunächst die Ansicht der großen Höfe in dieser Beziehung „in ganz vertraulicher Weise“ erforscht werden soll. Erst wenn sich die leitenden Staatsmänner einiger der Pariser Vertragsmächte für den neuesten Versuch ausgesprochen haben werden, der Diplomatie abermals die Mission anzuvertrauen, die Worte auf friedlichem Wege zur Annahme der Konferenzbeschlüsse zu bewegen, dürfte nach den Informationen des „Tzbl.“ dieser Gedanke in Form eines offiziellen Vorschlages auftauchen. Wir wollen es abwarten; inzwischen rüstet sich aber Rußland auf's Eifrigste zur alleinigen Aktion und gelten alle diese diplomatischen Geschäfte nur als Ein- und Ueberleitung zum Kriege.

In Konstantinopel soll man bereits Neue empfinden ob der Entfernung Midhat's, die als bloß „zeitweilige“ gelte. Man sei besorgt über die Haltung des Volkes und der „liberalen“ Elemente; Ehemalig's Großvezierat bedeuete nur ein Provisorium, worauf dann ein entschiedener Anhänger Midhat's, der Jungtürke Wejiz Pascha, Präsident des „Parlaments“, die Erbschaft des so plötzlich gestürzten Hauptes der Reformpartei antreten werde. In diesen Anschauungen prägen sich wohl mehr die Wünsche der Freunde Midhat's aus, als daß sie der wirklichen Sachlage entsprächen. Auch wir halten Ehemalig Pascha für einen bloßen provisorischen Lückenbüßer, besorgen aber, daß nach ihm die emigrirten Alttürken wieder an's Ruder kommen. Uebrigens geht aus dem englischen Plaubuche hervor, daß Midhat Pascha in der That nicht so ganz außer Schuld war, wodurch freilich die gewaltsame Prozedur gegen den Ex-Großvezier nicht gerechtfertigt wird. Wir haben schon gestern mitgetheilt, daß Abdul Hamid vor der Schlußfassung des „Großen Rathes“ zur Nachgiebigkeit entschlossen war, Midhat habe jedoch die streng abweisenden Beschlüsse des „Großen Rathes“ provoziert und datirte die Spannung zwischen Sultan und Großvezier von der Zeit der Abreise der Botschafter her. Die neue Parteinregierung hat ihr erstes Lebenszeichen von sich gegeben.

Der Minister des Aeußern richtete nämlich eine Cirkular-Depesche an die türkischen Vertreter im Auslande, in welcher dieselben beauftragt werden, den Mächten mitzutheilen, daß die Wahlen in's Parlament und der Zusammentritt des letzteren beschleunigt würden, um keine Zweifel an der Ausführung der Verfassung zu lassen.

Aus Belgien wird gemeldet: Die Botschafter zwischen Nikits und Bertew Gsfendit betreffen bloß die Bräliminare eines Friedensvertrages. Darüber hinaus gehen Bertew's Vollmachten nicht. Sobald eine Einigung über die Basis erzielt sein wird, werden die definitiven Friedensverhandlungen in Konstantinopel stattfinden. Bertew konferirte geraume Zeit mit dem englischen Generalkonsul White. Der Letztere hat Ordre, vorläufig in Belgrad zu bleiben, da der neuernannte Konsul Johu mit Depeschen an die britische Botschaft nach Wien gereist ist.

Die „Vol. Korv.“ schreibt: „Wie uns telegraphisch aus Bukurest mitgetheilt wird, ist Soliman Bey, der erste Kammerherr des Sultans, gestern, den 8. d., dort nach Wien durchpassirt. Derselbe ist mit einer Spezialmission des Sultans an Se. Majestät den Kaiser betraut.“

Die inspirirte Presse Rußlands hält den Zusammenbruch des türkischen Reiches für unaufhaltbar. Für Rußland sei es vortheilhafter, diesen Prozeß der Verwesung abzuwarten. Dabei dürfte den Herren in St. Petersburg die Zeit doch ein wenig lang werden.

Schließlich hat auch der Monte negriner sich herbeigelassen, die Einleitung von Friedensverhandlungen „im Prinzip“ anzunehmen; doch will er keinen Spezialgesandten nach Konstantinopel senden, sondern es sollen die Verhandlungen in Wien geführt werden.

Die Differenzen im französischen Kabinet sollen in beschärfster Weise zwischen Jules Simon und dem Herzog Decazes hervortreten. Letzterer versprach übrigens, demnächst die diplomatische Korrespondenz veröffentlichen zu wollen. — Um wirksamer gegen die französische Republik aufzutreten und alle Kräfte zusammenzufassen zu können, hat man bonapartistischerseits Schritte gethan, den Prinzen Napoleon zu bestimmen.

sich mit dem kaiserlichen Prinzen an zu setzen und ihn wieder als Haupt der Partei zu betrachten. Diese Schritte sollen auch Erfolg gehabt haben. Ebenso hat eine Versöhnung des Prinzen Napoleons mit seiner Gemahlin stattgefunden. Konner's Reise nach Rom ist zu dem Zwecke erfolgt, diese Versöhnung zu betreiben, durch welche besonders Victor Emanuel gewonnen werden soll, der große Stücke auf seine Tochter hält.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

Der hauptstädtische Centralauschuss hielt heute Nachmittags eine Sitzung ab, in welcher des Eingehenden darüber berathen wurde, welches die zweckmäßigste Art und Weise wäre, um die einzelnen Repräsentanten vor den Municipal-Ausschüssen über die Gegenstände der Tagesordnung zu informieren. Es wurde allseitig die Nothwendigkeit dieses Vorganges anerkannt, aber keiner der verschiedenen Anträge gelangte zur Annahme. Schließlich einigte man sich dahin, sämtliche Anträge den Präsidenten der einzelnen Bezirkskomitees behufs Besprechung der Repräsentanten im engeren Kreise zukommen zu lassen.

Kautions-Ertrag. Baron Anton Valdas hat heute als Präses des Konsortiums, welches die Errichtung eines internationalen Pferdemarktes in Verbindung mit einem Tatterfall anstrebt, die von der Finanz- und Wirtschaftskommission bedungene Kautions von 10,000 fl. im hauptst. Depositenamte erlegt.

Der Minister des Innern hat den Generalversammlungsbeschluss, nach welchem dem gewesenen Ofner Oberbürgermeister Herrn Ladislaus Paulovics ein jährlicher Gnadengehalt von 1200 fl. bewilligt wurde, genehmigt zur Kenntniss genommen.

Disponibele Waifergelder in der Höhe von 10,000 fl. werden nach einem heutigen Magistratsbeschlusse zur Hälfte in der vaterländischen, zur Hälfte in der Landes-Centralparkasse fruchtbringend angelegt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Februar.

Die Besetzung des Bephrimer Bisthums ist wie „N. A.“ vernimmt — bereits entschieden; dieselbe erfolgt durch Transferrung.

Die Ausstellung des Großkreuzes des ung. Militär-Verdienstordens wurde heute — als am ersten Tage — bis fünf Uhr Abends von 210 Personen besucht, welche 21 fl. Entreegebühr und 27 fl. 30 kr. Ueberzahlungen leisteten. Zum Besize des Honvéd-Medals sind demnach 48 fl. 30 kr. eingestossen.

Darlehen aus dem Albrechtstift. Gestern wurden die eingelagerten Gesuche um Darlehen aus dem Erbprinz Albrecht-Hildegard-Unterstützungsfond verhandelt. 22 Gesuchsteller erhielten als Darlehen je 40 fl., 7 je 60 fl., 11 je 80 fl. und 26 je 100 fl. angewiesen. 12 Gesuchsteller wurden abgewiesen.

Kostüme-Kränzchen im Offiziers-Kasino. Das letzte Kränzchen der Saison im Offiziers-Kasino! Es war der würdige Abschluss eines begnadeten Karnevals, der weder durch Hoftrauer, noch durch unvorhergesehene Ereignisse getrübt ward, wie in den vergangenen Jahren. Das heutige Kostüme-Kränzchen übertraf aber alle seine Vorgänger an Glanz, an Verwe und Allem, wonach die jugendliche Elite des Tanzlochs Sehnsucht trägt — auch an Fülle. Es war in der That schon in den ersten Stunden so voll geworden in dem Saale, daß es selbst den schlanken Gestalten unserer wohlgewachsensten Marschhüne trotz der verzwiefeltesten Anstrengungen nicht gelingen wollte, mit ihrer süßen Last auch nur einmal rundherum zu steuern — überall Knäuel und dichtgedrängte Gruppen, aus welchen die buntesten Figuren austauchten. Unter den Lezteren waren neben den mythologischen Gestalten und Phantasie-Gebilden aller Arten Rococo-Marquisen und venezianische Edelbamen, Landsknechte und italienische Nobilit, die alle trotz ihrer schweren Seidengewänder und der empfindlichen Hitze im Saale redlich ihre Bestimmung erfüllten. Den einzigen festen Punkt in dem fetten Gewoge bildete der engebrenzte Raum zwischen dem Tanz- und Speisesaale, wo die angehaunte Lady-Patrones aller Offiziersbälle, Baronin Elisabeth Gyulai, umgeben von einem Kranz von Damen Platz genommen hatte. Aus einer wohlgeschützten Ecke des Tanzsaales blickte das Feldherrnauge ihres Gemahls, des Landeskommandirenden, wohlgefällig auf das farbenprächtige Bild im Saale, das von Minute zu Minute kaleidoskopisch immer in neuer Form sich präsentirte. Wir bemerkten noch zahlreiche Notabilitäten der Hauptstadt aus den verschiedensten Klassen, auch Oberbürgermeister Rátli war anwesend.

Dr. Kayserling beschloß heute Abends den Cyklus seiner interessanten Vorträge; er sprach über das Leben und das philosophische System Spinozas, vertheilte Spinoza und sein System und bewies, daß dieses keineswegs Atheismus genannt werden dürfe. Am Schlusse des Vortrages, der dem 200sten Todestage des großen Philosophen gewidmet war, dankte Dr. Kayserling für die lebhafteste Theilnahme, welche seine bisherigen Vorträge gefunden und erklärte, daß er im nächsten Winter die Vorträge fortsetzen werde. Lebhafteste Applaus folgten diesem Versprechen.

Eine Schatzgräber-Geschichte. Der ausgediente Soldat Peter, welcher auf dem Rátos mehrere Joch

Ackerfeld besitzt und auch sonst sich in wohlthätigen Verhältnissen befindet, wird von seinen zahlreichen Bekannten, die dem Stande der Milchmeier, Fuhrleute, Gärtner etc. etc. angehören, sehr häufig zu Gevatter gebeten. Auch letztthin wurde ihm in Steinbruch diese Ehre zu Theil und da erzählte er denn seinen hochachtungsvollen Bekannten, daß ihm in der Christnacht im Traume seine verstorbene Großmutter erschienen sei, welche ihm auf seinem Ackerfelde einen Platz gezeigt und ihm mit Grabesstimme zugerufen habe, er solle daselbst am Maria-Lichtmestage eine vier Klafter lange, drei Klafter breite und ebenso tiefe Grube graben, um daselbst den kostbaren Schatz zu heben, welcher hier noch aus der Türkenzeit lagere; dann sei die Gestalt im Lichtglanze „zerflossen“. Peter bemerkte auch, daß er den betreffenden Platz abgepfloht habe, da er unbedingt bis Lichtmest mit den Ausgrabungen warten wolle. Den Herren Gevattern, welche Peter zu seinem bevorstehenden Grunde herzlich gratulirten, ließ indeß die glückverheißende Weisung keine Ruhe. Nach einigen Tagen fuhrten die braven Gevattersleute mit Spaten und Hauen versehen zur Behebung des Schatzes auf eigene Rechnung auf das Ackerfeld hinaus, wo sie auch richtig die ausgepflochte Grundfläche fanden. Dieselben arbeiteten nun mit vereinten Kräften sechs Tage hindurch bis in die Nacht hinein, bis sie die vorgeschriebene Grube herstellen konnten. Bei dieser Arbeit gingen Spaten und Hauen zu Grunde, da der Boden nicht nur gefroren, sondern auch noch durch die Wurzeln und Bäume ungemein gefestigt war. Endlich kamen jedoch die Schatzgräber zur Einsicht, daß ihre Mühe vergebens sei und — Peter und seine Großmutter verwünschend — gaben sie bitter enttäuscht die Fortsetzung der harten Arbeit auf. Peter aber, welcher die Habgier seiner Gevattersleute kannte, beobachtete täglich aus der Ferne, wie diese Schatzgräber arbeiteten, um seine Lieblingsidee, die Anlage einer geräumigen — Eisgrube auszuführen, ohne daß ihm selber auch nur die geringsten Kosten daraus erwachsen. Die Gevattersleute erfuhren erst dieser Tage, wie arg sie geprellt worden, und nun stehen zwei Prozesse in Aussicht. Die Schatzgräber verlangen nämlich Bezahlung für ihre Arbeit, während Peter wegen „beabsichtigten Diebstahls“ Klage zu erheben droht.

Im Stad wurde letzten Donnerstag die achtundzwanzigste Jahreswende der helbenmütigen Vertheiligung und Befreiung der genannten Stadt (am 8. Februar 1849) durch einen solennen Trauergottesdienst zur Erinnerung der ruhmreich Gefallenen begangen. In der kath. Kirche war ein reichdecorirter Katafalk errichtet, an dem auch das Porträt des eigentlichen Befreiers der Stadt, des gewesenen Honvédhauptmannes Alexander Kftalos, angebracht war. An beiden Seiten hielten Mitglieder des Feuerlöschkorps mit gezogenen Säbeln die Ehrenwache. Zum Requiem hatten sich die Vertretung des städtischen und des Komitatsmunicipiums, mehrere aktive Honvédofficiere, der Honvédverein mit der Fahne des 1848—1849er 29. Honvédbataillons und eine alle Räume der Kirche füllende Menge anbdächtiger, zum größten Theil bereits ergrauter Männer, die aktive Theilnehmer des erwähnten Kampfes waren, eingefunden.

Ertrappter Dieb. Am 6. d. wurden dem Gutbesitzer Georg Jrsay in Alberti-Tra Silberzeug im Werthe von 300 fl. und die Kleider seines Dieners gestohlen. Heute wurde hier, in einem Kaffeehan am Stadthausplatz, der Thäter in der Person eines gewissen Stephan Loser durch den Kommissär Peter Horvath festgenommen. Bei dem Diebe wurde noch das sämtliche Silberzeug gefunden. Loser war hier bei dem Luchscherever Mohrbacher in Arbeit, wo er Stoffe um 300 fl. gestohlen hatte und durchging. Diese Stoffe hatte er bereits verkauft.

Hochwasser in Wien. Aus Wien berichten dortige Blätter: Die anhaltende Wärme der letzten Tage und die vielen Regengüsse haben in den Alpenländern ein so starkes Schneeschmelzen hervorgerufen und der Donau so große Wassermengen zugeführt, daß heute schon ein bedeutendes Hochwasser wahrzunehmen ist. Vorläufig ist nur der unvollendete Theil der Donau Regulierungs-Arbeiten bedroht und das Inundations-Terrain überschwemmt, doch werden gleichwohl bereits alle Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Polizeinachtichten. Die in der Stationsgasse Nr. 60 wohnhaft gewesene Fragnerin Regine Schlesinger, geborene Stiller, entfernte sich am 31. Januar vom Hause und kam bis heute nicht mehr dahin zurück. In einem zurückgelassenen Schreiben erklärte dieselbe, einen Selbstmord begehen zu wollen. Sie ist 27 Jahre alt, aus Pest gebürtig und Witwe. — Ein gewisser Eugen Brandt, angeblich Handlungscommis, ist seinem Quartiergeber Anton Lurgent (Schiffmannsgasse Nr. 2) mit einer Schuld von 64 fl. durchgebrannt, nachdem er früher auch im „National-Hotel“ mit einer größeren Zinsschuld durchgegangen war.

Russisch. Aus Petersburg wurde telegraphisch das Urtheil gegen die Demonstranten vor der Kasan'schen Kirche mitgetheilt. Was jedoch nicht mitgetheilt wurde, das „N. W. Tg.“ heute aber als verbürgt mittheilt, ist, daß auch gegen eine Anzahl Mädchen, die in der Untersuchung gar nicht figurirten, summa summarum vorgegangen wurde. Denselben wurde in der Kanzlei der berüchtigten 3. Abtheilung (geheime Polizei) eine Bescheerung von — 25 Rubelstücken zu Theil.

Vereinsnachrichten.

(Gräbe-Verein.) Aus Anlaß des fünfundsanzigjährigen Jubiläums des ersten Gräbe-Vereins haben der König, die Königin und Kronprinz Rudolph zu Vereinszwecken 200 fl. gespendet. — Der am 25. d. abgehaltene Gräbeball hat nach Abzug der Kosten ein Reinerträgniß von 1460 fl. ergeben.

(Israel. Frauenverein.) Im Monat Januar d. J. wurden verausgabt an Stipendien 300 fl., an ambulante Arme 536 fl., für externe Waisen 75 fl., an arme Hebammen 54 fl. — In der Armen-Speise-Anstalt speisten 5961 Personen, darunter 1424 unentgeltlich. Als Gründer traten dem Vereine bei: die Frauen Gabriele Schnizer und Mina Eisler mit je 100 fl.; als Mitglied: Frau Gräfin Stephan Karolyi mit dem Jahresbeitrage von 20 fl. An verschiedenen Spenden sind dem Vereine im abgelaufenen Monat 74 fl. zugekommen. Herrn Joseph v. Lörd, welcher die bedeutenden Summen für die dem Waisenhause auszufolgten Medicamente zehn Jahre hindurch dem Vereine spendete, wurde der Dank votirt, ebenso allen jenen Damen, welche sich gelegentlich des letzten vom Verein veranstalteten Maskenballes um den Kartenabzug bemühten.

(Verein der ungarischen Hausfrauen.) Der am 21. Januar abgehaltene Maskenball dieses Vereins lieferte ein Reinerträgniß von 1715 fl. 78 kr.

(Zu Gunsten des Mediziner-Hilfsvereins) haben anlässlich des jüngsten Medizinerballes gespendet: Se. Majestät der König 100 fl., Ihre Erz. Frau Koloman Tiba 100 fl., Dr. Joseph Kovács, Graf Joseph Batthyány je 100 fl. Außerdem wurden noch Ueberzahlungen im Gesamtbetrage von 531 fl. und 4 Dukaten geleistet.

(Der Gesangenen-Unterstützungsverein) hält am 18. Februar, 11 Uhr Vormittags, im Komitats-Hausjaale seine ordentliche Generalversammlung ab.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Volkstheater gelangte heute die Kompaniearbeit Marc-Michel's und Labiche's „Der Florentinerhut“ zur ersten Aufführung. Der „Florentinerhut“ zählt zu jenen pubelnährigen französischen Possen, deren Fabel man wohl nur schwer erzählt, bei denen man sich aber köstlich amüsiren kann. Der Florentinerhut gehört einer jungen Frau, die ausging, um schwedische Handschuhe zu kaufen und unterdessen mit einem Kürassier ein Rendezvous im Walde hat. Das Pferd eines jungen Mannes, der eben zu seiner Hochzeit fährt, frißt den Florentinerhut, der auf einem Baume hängt, zur Hälfte an und nun wird von dem Bräutigam gefordert, daß er einen ähnlichen Hut zur Stelle schaffe, ohne welchen sich die Dame nicht in das Haus ihres Gatten zurückwagt. Fünf Akte hindurch, während welcher sich die Heirath zwanzig Mal zu zerbrechen droht, verübt nun der arme Bräutigam und bald darauf Gatte Wumber an Kühnheit und Unverschämtheit, um in den Besitz eines Florentinerhutes zu gelangen, bis seine Bemühungen endlich von Erfolg gekrönt werden. Das Publikum schien sich bei dem drolligen Zeug sehr gut zu amüsiren, wozu das animirte Spiel der Herren Löry, Horvath und Gyud und der Damen Bekesy, Bartényi und Ufácsy wesentlich beitrug. Aller Voraussicht nach wird der „Florentinerhut“ dem Volkstheater noch manches volle Haus machen.

Die von Lehmann für den „Zauberfächer“ gemalte Wanddecoraton zeigt die Ansichten von „Wien“, „Klosterneuburg“, „Prag“, „Salzburg“, „schlesische Winterlandschaft“, „Venedig“, „Neapel“, „Konstantinopel“, „Schloß Bajda-Sunabad“, „Gödöllö“, „Budapest“, den Schluß macht die Apotheose. Die komischen Rollen in dem Stücke werden von Hl. Glöckner und den Herren Müller und Moser gegeben.

Das von uns bereits erwähnte Konzert des „Schriftsteller- und Künstlervereins“ (unter Mitwirkung Franz Licht's) findet am 15. d. M., 8 Uhr Abends, im Prachtjaale des „Hotels Hungaria“ statt. Dem Konzerte folgt ein geselliges Banket.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Februar. (Orig. = Bericht.) (Eine Exekution mit Hindernissen.) Im Juni v. J. erschien der Advokatur-Kandidat Samuel Schreier in Begleitung des Gerichtsexekutors Paul Sarközy bei der Greislerin Therese Schmalz behufs Durchführung der gerichtlich angeordneten Transferrung. Nachdem jedoch der Exekutor sein Vorhaben der Frau Schmalz mitgetheilt hatte, pflanzte sich dieselbe an der Schwelle auf und drohte, sowohl den klägerischen Vertreter, wie den Exmittirten des Gerichtshofes mit den Gewichten, die sich im Bereiche ihrer Hand befanden, zu erschlagen, falls sie es wagen sollten, etwas aus dem Geächste zu führen. Herr Schreier ermahnte hierauf die zornige Frau und stellte derselben die schädlichen Folgen ihrer Widersehlichkeit wiederholt vor, allein vergebens; Frau Schmalz setzte ihre Drohungen und Schmähungen mit bewundernswerther Zungengewandtheit unerschrocken fort und ließ sich auch durch das Erscheinen einiger Konstabler nicht einschüchtern, die über Veranlassung des erwähnten Advokatur-Abjunkten herbeigekommen waren. Die Transferrung mußte demnach unterbleiben, da auch der Vater der Frau Schmalz, Leopold Leier, zur Unterstützung seiner Tochter herbeigeeilt war. Die Angelegenheit wurde hierauf an das hiesige Kriminalgericht geleitet, vor welchem heute die diesbezügliche Schlussverhandlung stattfand. Die Angeklagten entschuldigten sich mit der hochgradigen Aufregung, in die sie durch den Anblick des Exekutors versetzt worden waren. Der Gerichtshof erkannte die Angeklagten wegen mündlicher Verleumdung eines behördlichen Organs für schuldig und verurtheilte sie mit Rücksicht auf die allerdings vorhandenen mildernden Umstände zur Zahlung von 10 Gulden.

(„Miletics-Geld.“) In der verfloffenen Woche wurden abermals mehrere Miletics-Münzen an das hiesige Kriminalgericht eingeschickt, die angeblich an Geldesstatt in Sidungarn, namentlich aber unter den jerbischen Ungarn, in Umlauf waren. Der Untersuchungsrichter Herr v. Matavobly, hat in Folge dessen auf diesen Umstand die weitere Untersuchung ausgebeht.

(Bezüglich Rydl und Korcsinsky) wird uns heute mitgeteilt, daß Rydl nach dem erfolgten Urtheil wohl verurtheilt wurde, seine bei dieser Gelegenheit erstateten Aussagen sich jedoch in keiner Weise auf Korcsinsky bezogen. Den Gegenstand des erwähnten Verhörs bildete der im Jahre 1866 in Lemberg verübte mysteriöse Mord des Dr. Falenky. Die Meldung einiger Journale, Rydl habe Korcsinsky entlassende Aussagen erstatet, erweist sich als unrichtig.

Offener Sprechsaal.\*) Der „Zionverein“

Kält seine diesjährige Generalversammlung Mittwoch, den 14. Februar um halb 5 Uhr in der bürgl. Schießstätte, zu welcher sämmtliche Mitglieder mit dem Ersuchen geladen werden, recht zahlreich zu erscheinen. Ignaz Markus, Präses.

Promessen auf Ungar-Lose für die Ziehung am 15. d. M., Haupttreffer 8. Währ. fl. 100.000 — 10.000 verkauft 4 fl. 2/3, und 50 fr. für 494 Stempel Parfumerie M. Lueff, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Lokal-Veränderung! Ich beehre mich hiemit, die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein Eisengeschäft, sowie Wagazine und Comptoir von der Unteren Donauzeile, griechisches Strichengebäude, in mein Waarenhaus: 548 „Eisenhof“ am Rathhausplatze Nr. 3 in Budapest verlegt habe. Hochachtungsvoll F. G. Schopper.

Zu vermieten! Wainnerboulevard Nr. 47 im Hause, wo die Frei-maures-Logen sich befinden, ist eine sehr geräumige Restauration-Localität sammt Keller und Eisgruben pr. 1. Mai 1877 zu vermieten. Diese Räumlichkeiten werden eventuell zu anderen Zwecken, in kleinere Gewölbe abgetheilt. Näheres bei Wiener & Grünbaum, Deakplatz.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Die Demission des ungarischen Ministeriums bildet heute den ausschließlichen Gesprächsstoff der hiesigen politischen Kreise. Im österreichischen Abgeordnetenhaus herrscht große Erregung. Die Mehrzahl der Deputirten besprach in den Korridors die herrschende Krise, und fast allgemein wurde der lebhaftesten Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die eingetretenen Ereignisse in kürzester Frist auch auf die diesseitige Reichshälfte und auf das Cabinet Miersperg ihre Rückwirkung üben würden. Nur die Anhänger der Partei der alten Centralisten erklären sich unverbunden mit der eingetretenen Wendung zu Frieden, und wünschen Schmerling wieder an's Ruder. Die österreichischen Minister traten während der heutigen Abgeordneten-Sitzung zu einem Conseil zusammen, um die Situation zu besprechen. In Abgeordnetenkreisen erzählt man sich, Baron Sennyey habe bisher die Bildung des ungarischen Cabinets noch nicht angenommen, Se. Majestät habe von Sennyey ein Programm, gleichzeitig aber auch die Erklärung verlangt, ob er im Stande zu sein glaube, dasselbe ohne vorherige Auflösung des gegenwärtigen Reichstags durchzuführen. Baron Sennyey und Herr v. Majláth erschienen heute Mittags im auswärtigen Amte, und konferirten längere Zeit mit dem Grafen Andrássy.

Budapest, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Der erste Akt des neuen Ministeriums war die Ordre, alle unter Waffen stehenden Reserven heimzuschicken.

Wien, 10. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom 10. d. M.: In den bisherigen drei Konferenzen zwischen Nikits und Bertew Pascha wurde über die formellen Punkte der türkischen Verhandlungs-Grundlagen: Salutarung der türkischen Flagge, Konföderation der serbischen Festungen gemäß des Fermans vom Jahre 1867, Verpflichtung der serbischen Regierung betreffs Verhinderung der Bildung und des Uebertrittes bewaffneter Banden volle Einigung erzielt; bezüglich weiterer Punkte hofte Bertew Pascha Instruktionen

ein, welche voraussichtlich heute oder morgen eintreffen werden; nach Feststellung der Präliminarien dürfte Philipp Christies mit zwei Sekretären zur definitiven Friedensverhandlung nach Konstantinopel abgehen.

Berlin, 10. Februar. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: Der Kaiser hielt bei der gestern stattgefundenen Einführung des Prinzen Wilhelm in den aktiven Militärdienst eine längere hochbedeutende Ansprache, welche auf alle Beteiligten den tiefsten Eindruck machte. Der Kaiser entwickelte darin das Bild von der Wirksamkeit des preussischen und deutschen Heeres vom großen Kurfürsten bis in die neueste Zeit, indem er die Grundsätze andeutete, welche dem nunmehr in die Armee tretenden Enkel für diesen Theil seiner Lebensaufgabe voranleuchten sollen; in der richtigen Würdigung des scheinbar Kleinen liege die Bürgschaft für das Große; das sei die Richtschnur für die preussische Armee gewesen und solle es bleiben.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Wie die „Deutsche Ztg.“ aus bester Quelle erfährt, hatte General Ignatieff den Auftrag, vom Grafen Andrássy bestimmte Erklärungen über Oesterreichs Stellung zu Rußland zu verlangen, und schon in der nächsten Zeit dürfte ein Circularschreiben des Fürsten Gortschakoff über die Antwort, die sein jüngster Abgesandter erhielt, einiges Licht verbreiten.

Konstantinopel, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Gleichzeitig mit der Verbannung Midhat's erfolgte die Anordnung einer strengeren Bewachung des Sultans Murad. Derselbe wird im Palast Topkapu in Gewahrsam gehalten. Odian Effendi, ein Anhänger Midhat's, wurde aus London zurückberufen. Die Hauptanklage gegen Midhat war unter Anderem, daß er eine beabsichtigte Demonstration zu Gunsten des Sultans Murad heimlich unterstützte.

Petersburg, 9. Februar. (Privat-Telegr.) Konstantinopeler Berichte signalisiren den Ausbruch neuer Kriegen. Unter den Ulema's wird die Gesehmäßigkeit des Fetwa, mit welchem Abdul Hamid auf den Thron gelangte, bestritten. Auch soll Murad wieder gesund sein, Hamid hingegen an Epilepsie leiden. Der Kampf zwischen den Parteien der zwei Sultane scheint noch nicht ausgefochten.

Berlin, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Nach hieher gelangten verlässlichen Berichten circulirt in einflussreichen Petersburger Kreisen neuerdings sehr bestimmt das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Fürsten Gortschakoff.

Bete-sburg, 9. Februar. (Privat-Telegr.) Die Journale verzeichnen das Gerücht, daß Ende Februar in Wien oder Budapest eine Politische Konferenz zusammenzutreten soll.

Bera, 9. Februar, Abends. (Privat-Telegr.) Montenegro ist gekommen auf Grundlage des Status quo und unter Berücksichtigung der Konferenzvorschläge zu verhandeln, doch wünscht es den Ausdruck „Rekognition der Grenzen“ durch „Modifikation der Grenzen“ ersetzt zu sehen. Es ist ferner geneigt, einen Bevollmächtigten nach Wien und nicht nach Konstantinopel zu senden. Die Worte ist über diese Weigerung um so mehr verstimmt, als Serbien seinen Delegirten noch nicht ernannt hat.

Belgrad, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Die Verhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. Der türkische Bevollmächtigte befindet eine überraschende Coulanze. Für morgen ist er zur Hofstafel geladen worden.

Stuhlweissenburg, 10. Februar. (Privat-Telegr.) Die ungarische Studenten-Deputation ist um 12 Uhr Mittags hier angelangt. Der Empfang der Deputation gestaltete sich imposant, der städtische Obernotar hielt eine begeisterte Ansprache, auf welche Lukács erwiderte. Sodann fuhr die Deputation, von 40 Equipagen geleitet, unter den Klängen rauschender Musik in die Stadt, deren Bevölkerung sich trotz des herabströmenden Regens an der Empfangsfeierlichkeit in außerordentlicher Weise betheiligte. Nach eingetommenem Dejeuner besuchte die Deputation die Localitäten des „Vörösmarty kör“. Abends findet eine Festvorstellung im Theater statt, zu welcher selbst aus der Umgebung zahlreiche Bewohner herbeigekommen sind. Nach der Vorstellung folgt ein Banket, zu dem bereits über 200 Theilnehmer, zumeist der Intelligenz angehörig, angemeldet sind.

Wien, 10. Februar, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurs.) Kreditaktien 149.—, Anglo-Austrian 77.50, Galizier 212.50, Lombarden 78.30, Staatsbahn 243.—, Rente 63.05, Goldrente 74.40, Kreditlose 162.50, 1860er Lose 111.50, 1864er Lose 134.50, Napoleond'or 9.84—, Münzkursen 5.86, Silber 114.55, Frankfurt 59.75, London 123.—, Preuß. Kassenanweisungen 60.35, Unionbank —, Türkenlohe 18.—, Allgem. Bauant —.

Wien, 10. Februar, 3 Uhr 10 Min. (Offiziell Schlußkurs.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 73.75, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 99.25, Salgo Tarjaner 74.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 117.50, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 86.25, Alfdöbubahn 97.50, Siedeburger 83.—, ungar. Nordostbahn 95.—, ungar. Ostbahn 59.50, Ostbahn-Prioritäten 60.40, ungar. Lose 73.75, Eisebahn 161.—, ungar. Bodentredit-Aktien 23.—, Municipalbank 14.

Wien, 10. Februar, 6 Uhr 25 Min. (Abend-Schluß.) Oesterr. Kreditaktien 148.70, Anglo-Austrian 77.75, ungar. Kreditbank 117.75, Lombarden 79.—, Staatsbahn 243.25, Napoleond'or 9.84, Rente 62.95, Goldrente 74.30, Sill.

Berlin, 10. Februar. (Schluß.) Galizier 87.90, Staatsbahn 402.50, Lombarden 130.—, Papier-Rente 52.25, Silber-Rente 56.30, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 164.65, Kreditaktien 246.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —, Nejevort. —, Nachbörse: Gold-Rente —, Kreditaktien 245.—, Staatsbahn 401.50, Lombarden —, ungar. Ostbahn 50.30, Ostbahn-Prioritäten 56.90.

Frankfurt, 10. Februar. (Schlußkurs.) Wechsel per Wien 165.55, österreichische Kreditaktien 123.—, österreichische Bankaktien 699.—, österr. Staatsbahn-Aktien 201.—, 1860er Lose —, Lombarden 66.—, Silber-Rente 56%, Papier-Rente 52.—, Galizier 175.56, Oesterr. Banknoten —, Goldrente —, ziemlich fest. —, Nachbörse: Oesterr. Kreditaktien 123.—, Staatsbahn 201.—.

Paris, 10. Februar. (Schluß.) Sperzentige Rente 73.12, 5perzentige Rente 106.30, italienische Rente 72.15, österr. Staatsbahn 47.—, Credit Mobilier 160.—, Lombarden 168.—, Türkenlohe 36.25, Fest.

Berlin, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 220.50, per Mai-Juni Rm. 221.50, Roggen loco Rm. 162.—, per Februar-März Rm. 161.50, per April-Mai Rm. 162.50, per Mai-Juni 160.50, Hafer per April-Mai Rm. 153.—, per Mai-Juni Rm. 154.—, Gerste loco —, Rübsöl loco Rm. 74.30, per April-Mai Rm. 74.—, per Sept.-Okt. Rm. 69.20, Spiritus loco Rm. 54.—, per Februar-März Rm. 54.50, per April-Mai Rm. 56.20, per Mai-Juni Rm. 56.50.

München, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen 11 Mark 97 Pf., Roggen 9 Mark 15 Pf., Gerste 9 Mark 35 Pf., Hafer 8 Mark 49 Pf., Weizen-M. — Pf. Umjah 13,101, Vorrath 1380 Ztr.

Leipzig, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Bei unbedeutender Nachfrage Preise schwach behauptet. Prima ungar. Weizen franco Nordach je nach Qualität 30—33 Francs.

Wien, 10. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rm. 21.65, per Mai Rm. 22.—, Roggen per März Rm. 15.60, per Mai Rm. 16.65, Rübsöl, loco Rm. 39.—, per Mai Rm. 37.10.

Liverpool, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen ruhig, Mehl 12, Mais 3—6 Pence billiger. Newyork, 9. Februar. Mehl 6.10.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegr.) In der ersten Hälfte der Mittagsbörse ist eine Steigerung der Carl-Ludwigbahnaktien bis 213 das bemerkenswerthe Moment. Im Uebrigen wichen die Kurse hies kleine Differenzen auf. Es notiren: Oesterreichische Kreditaktien 149.25, ungarische Kreditbank 117.75, Anglo-bank 77.50, Staatsbahn 244, Nordostbahn 94, Dampfschiff 347, Papier-Rente 63.10, Silber-Rente 68.55, Goldrente 74.50, London 122.85, Paris 48.75, Reichsmark 60.35, Zwanzig-Francs-Stücke 9.82, Silber 114.50.

Wien, 10. Februar. (Privat-Telegr.) (Amtlich Notirungen der heutigen Fruchtbörse.) Weizen: Banater 76—77 fl. 12 fl. 80 fr. bis 13 fl. 55 fr., Theiß 75—77 fl. 13 fl. — fr. bis 13 fl. 80 fr., 77—79 fl. 13 fl. 80 fr. bis 14 fl. 45 fr., slowakischer 75—77 fl. 12 fl. 50 fr. bis 13 fl. 30 fr., 79—81 fl. 13 fl. 40 fr. bis 14 fl. 20 fr., Raaber 74—77 fl. — fl. — fr. bis — fl. — fr., 76—79 fl. 13 fl. 40 fr. bis 13 fl. 80 fr., Debenburg-Ramizauer 75—78 fl. 12 fl. 40 fr. bis 13 fl. 80 fr., Marchfelder 77—79 fl. 13 fl. 60 fr. bis 13 fl. 80 fr., Ujance-Weizen per Frühjahr 12 fl. 65 fr. bis 12 fl. 75 fr. — Roggen: Nyirer und Pester Boden 70—72 fl. 10 fl. 55 fr. bis 10 fl. 80 fr., slowak. 72—74 fl. 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 90 fr., ungarischer 71—73 fl. 10 fl. 50 fr. bis 10 fl. 80 fr., österreichischer 71—73 fl. 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 80 fr. — Gerste: mährische 63—66 fl. 10 fl. 50 fr. bis 11 fl. — fr., hana-tische 64—67 fl. 10 fl. 50 fr. bis 11 fl. — fr., slowakische 63—66 fl. 8 fl. 50 fr. bis 10 fl. 40 fr., oberungarische 62—64 fl. — fl. — fr. bis — fl. — fr., österreich. 62 bis 66 fl. 9 fl. — fr. bis 9 fl. 30 fr., Futtergerste 6 fl. 30 fr. bis 6 fl. 50 fr. — Mais: Banater oder Theiß 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr., oberungarischer — fl. — fr. bis — fl. — fr., Cinquantin 7 fl. 50 fr. bis 7 fl. 80 fr. — per Frühjahr-Lieferung — fl. — fr. bis — fl. — fr. — per Mai-Juni-Lieferung 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 85 fr. — Hafer: ungar. 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 40 fr., gerentert 8 fl. 60 fr. bis 8 fl. 70 fr., Ujance per Frühjahr 7 fl. 88 fr. bis 7 fl. 90 fr. — Neps: Koehl 20 fl. — fr. bis 21 fl. — fr. Hülsenfrüchte: Heideborn — fl. — fr. bis — fl. — fr., Linfen 20 fl. bis 24 fl., Erbsen 10 fl. bis 15 fl. — fr., Bohnen 8 fl. — fr. bis 11 fl. — fr. — Rübsöl, raffinirt, prompt 49 fl. 50 fr. bis 50 fl. — fr., per Februar-April — fl. — fr. bis — fl. — fr., per September-Dezember 40 fl. — fr. bis 40 fl. 25 fr. — Spiritus, roh, per 10,000 Literperzent, prompt 31 fl. 50 fr. bis 31 fl. 75 fr., per Mai-August 32 fl. 50 fr. bis 33 fl. — fr. — Weizenmehl: Nr. 0 26 fl. 50 fr. bis 27 fl. 50 fr., Nr. 1 24 fl. 20 fr. bis 25 fl. 70 fr., Nr. 2 23 fl. — fr. bis 24 fl. — fr., Nr. 3 18 fl. — bis 19 fl. — fr. — Roggenmehl: Nr. 1 18 fl. 75 fr. bis 19 fl. 75 fr., Nr. 2 16 fl. 85 fr. bis 17 fl. 85 fr. Sämmtliche Notirungen, mit Ausnahme der von Spiritus, sind pr. 100 Kilogramm zu verstehen.

Budapest, 10. Februar.

(Die gewerbliche Abtheilung der Budapester Handels- und Gewerbekammer) beschäftigt sich in ihrer am 9. Februar unter Vorsitz des Vizepräsidenten Karl Káth abgehaltenen Sitzung mit der Feststellung

eines Vorschlags für die bei der Budapester Filiale der österr. Nationalbank neu zu besetzenden Direktoren- und Censorenstellen. Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß industrielle Tüchtigkeit für sich allein keine genügende Qualifikation biete, sondern auch ausgedehnte praktische Erfahrung und Rücksichtnahme auf den von der kommerziellen Abtheilung bereits entworfenen Fernvorschlag angezeigt sei, beschloß die Abtheilung, für die fünf zu besetzenden Direktorenstellen den Vorschlag der kommerziellen Abtheilung unverändert zu adoptiren und für die zwölf zu besetzenden Censorenstellen zunächst die sieben bisherigen Inhaber neu in Vorschlag zu bringen, von den übrigen fünf Stellen zwei Personen nach dem Vorschlag der kommerziellen Abtheilung und drei aus den Kreisen der Industriellen zu kandidiren. — Das Plenum hatte der Abtheilung eine Zuschrift des Landesindustrievereins zugewiesen, in welcher die Kammer aufgefordert wird, vier Mitglieder zu einer Berathung über die Modalitäten der Betheiligung Ungarns an der Pariser Weltausstellung zu entsenden. Nach längerer Debatte wurde diesbezüglich der Antrag Posner's angenommen, daß die gewerbliche Abtheilung, falls von Seite des Ministeriums in dieser Angelegenheit keine solche Enquete im Laufe des Monats Februar einberufen werden sollte, dem Plenum den Vorschlag auf Entsendung von vier Kammermitgliedern im Sinne der Zuschrift erstatten werde, weil eine längere Verschiebung der Sznagriffnahme der Vorarbeiten die Sache gefährden dürfte.

Die Budapester Handels- und Gewerkekammer hält Montag, den 12. d. M., Nachmittags 3 Uhr, eine außerordentliche Plenarsitzung ab.

Die General-Versammlung der Louisen-Dampfmühl-Vereinsgesellschaft hat heute Vormittags unter dem Vorsitz des Herrn M. G. Ullmann stattgefunden. Der Geschäftsbericht bezeichnet das abgelaufene Jahr als ein für die hiesige Mühlenindustrie sehr günstiges. Die Mühle vermahlte 19,250,041 Kilogramm Weizen, wobei ein Gebrauchs-Ueberfluß von 159,081 fl. 8 kr. erzielt wurde. Hiervon ab für den Reservefond 5 Prozent 7954 fl., ferner 12 Prozent Lantime für die Direktion und Beamten 18,135 fl. 24 kr., verbleibt somit ein Reingewinn von 132,991 fl. 84 kr. Es wird beantragt, hiervon 105,000 fl. als Dividende zu vertheilen und den Rest von 27,991 fl. 84 kr. auf den Gewinn- und Verlust-Konto des nächsten Jahres zu übertragen. Es entfallen sonach für die dreivierteljährige Geschäftsperiode auf jede mit 160 fl. eingezahlte Aktie 30 fl., die vom 1. März a. c. ab bei der Gesellschaftskasse in Wien ausbezahlt werden können. Die Generalversammlung nimmt den Bericht zur Kenntnis, acceptirt die proponirte, am 1. März zur Auszahlung gelangende Dividende und erteilt das Absolutorium. Schließlich wurden die bisherigen Mitglieder des Aufsichtsrathes, nämlich die Herren Friedr. Neumann, Adolph Nachsup und Joseph Bun wieder gewählt.

Die Pester Buchdruckerei-Vereinsgesellschaft hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Herrn M. G. Ullmann ihre achte ordentliche Generalversammlung ab. Der von dem leitenden Direktor, Herrn Sigmund Falk, verlesene Jahresbericht verweist auf die im Allgemeinen schlechten Geschäftsverhältnisse, welche auch auf das gesellschaftliche Unternehmen insofern nicht ohne nachtheilige Einwirkung blieben, als dasselbe gezwungen war, zu billigeren Preisen zu arbeiten. Das ziffermäßige Geschäftsergebnis haben wir bereits in unserem jüngsten Blatte mitgetheilt; die Direktion beantragt, an Zinsen und Superdividende 60 fl. am 1. April auszusahlen. Dieser Antrag wird angenommen, und der Direktor, namentlich aber dem Präses und dem leitenden Direktor protokollarisch der Dank votirt. Die bisherigen Aufsichtsräthe S. Deutsch, Paul v. Térey und Moriz Wabmann wurden schließlich auf drei Jahre wieder gewählt.

**Bester Waaren- und Effectenbörse.**

Effectengesehäft. 10. Februar. Die Börse verhält sich reservirt; merkwürdiger Weise wurden heute trotz der Ministerkrise ungarische Staatspapiere sogar etwas fester; auch einige Localwerthe wurden höher bezahlt, der Verkehr blieb aber geringfügig.

An der Börse wurden österr. Kredit mit 148.20—148.30 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Eisenbahnanlehen zu 99.50, ung. Lote zu 74—74.12 1/2, ung. Grundentlastungs-Obligationen mit Verlosungsklausel zu 73.10 gekauft; Bodenkredit-Institut-Pfandbriefe zu 86.50, sechsprozentige der Kommerzbank zu 88% bezahlt; österreichische Kreditaktien hielten sich auf 148—148.10, ung. Kreditaktien zu 117.50, Municipalbank zu 15 geschlossen. Von Localpapieren wurde „Panonia“-Rückversicherung mit 390.—, Pester Straßenbahn zu 168.—, Landes-Central-Sparkasse bei anhaltender Nachfrage bis 78 gekauft. Wollwäscherei mit 113 gefragt. Valuten und Devisen etwas matter.

Die Abendbörse brachte nur sehr schwachen Verkehr in österreichischen Kreditaktien, welche von 148 auf 147.60 zurückgingen; ung. Kredit mit 117.50 geschlossen.

**Lottoziehung vom 10. Februar.**

Budapest: 89 75 10 64 63

Auf der ersten Seite der zweiten Beilage befinden sich: Handelsübersicht der Woche, Auszug aus dem „Közlöny“, Wasserstand, Correspondenz der Redaktion und die Kurstabelle.

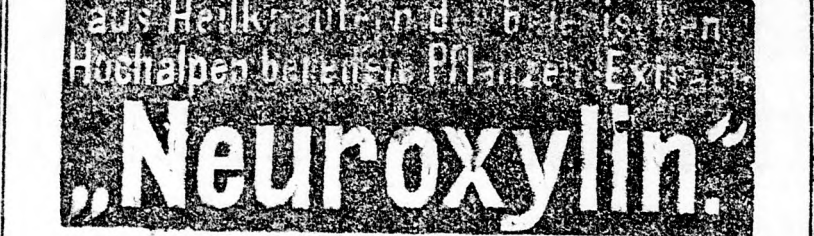
Verantwortlicher Redakteur  
**L. Schnitzer.**

**EMERICH BAAR,**

Baumeister,  
Budapest, Josefsstadt, Josefsplatz Nr. 60, erlaubt sich einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er mit heutigen Tage aus der Gesellschafts-firma **Rahdorfer & Baar** getreten um von jetzt an allein seine geehrten Kommitenten in jeder Beziehung wie bisher sowohl in Billigkeit wie auch in Solidität zufrieden zu stellen. Am zahlreiche Aufträge bittet  
**Emerich Baar,**  
Baumeister.

Seit Jahren ein bewährtes Mittel für  
**GICHTKRANKE,**  
Rheuma- und Nervenleidende,

für solche, die an nervösen und rheumatischen, sowie halbseitigen Gesichtschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, rheumatischen Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederreizen, Hüftschmerz (Schädel), rheumatischen Herzaffektionen, Magen- und Unterleibs-Krämpfen, allgemeiner Körperschwäche, Bittern, Muskelschwäche, Schmerzen in vertheilten Wunden, Lähmungen etc. leiden, ist der vom Apotheker **J. Herbabny** in Wien



Das „Neuroxylin“ dient als Einreibung und äußert seine überaus schmerzstillende Wirkung sofort nach dem Gebrauche, selbst in den veraltetesten Fällen bringt es baldigste Erleichterung. Dies bezeugen viele Atteste berühmter Professoren und Aerzte des In- und Auslandes, sowie die stets sich mehrenden Dankschreiben Derer, die diesem Mittel ihre Genesung verdanken.  
Herrn Apotheker **J. Herbabny**, Wien!  
Ich hatte mir aus Wien ein paar Flacon Neuroxylin mitgebracht, die bei mir gegen Neuralgie und Rheumatismus wirklich Wunder gewirkt haben. Ich ersuche Sie deshalb dringend, mir so schnell als möglich gegen Postnachnahme 2 Flacon Neuroxylin (rosa emballirt) zu senden.  
Bresden-Platz, Friedrich-Auguststr., am 2. Juni 1875.  
**Alexander Schönberg.**

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.) 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Extr. Lage.

**Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **J. Herbabny**,  
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der  
Neufittgasse.  
**Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn**  
**Josef von Görök, Apotheke**  
BUDAPEST, zum heil. Geist, Königsgasse 7,  
ferner bei den Herren Apothekern: **Pressburg:**  
F. Pistory u. N. Scholz, **Raab:** L. v. Gömbös,  
**Temesvár:** J. Pecher, **Agram:** S. Wilzbach, **Stuhl-**  
**weissenburg:** Georg Daballa, **Arad:** W. S.  
Prinner, **Peterwardein:** Deodatos Erben.

**Zu vermieten:**

**Ein Doppel-Gewölb**  
mit  
**Schreibstube und Saalkeller.**  
in welchem sich seit vielen Jahren eine Lederhandlung befindet, ist in der  
**Grenadiergasse Nr. 1**  
vom 1. August an zu verlassen. 583

**Am Christophplatz Nr. 1**

1 schönes Cassengewölbe mit geräumigem Magazin per 1. August zu beziehen. Näheres bei  
**Alex. Bertechn,**  
t. ung. Hofparfümerie.  
580

**Valerie-Kaffee.**

Dieser von Adolf Hetsen erfundene Valerie-Kaffee ist vom Oberphysikus der k. k. Residenzstadt Wien und von dem Oberphysikus der Hauptstadt Budapest analysirt und für außerordentlich gut befunden worden. Auch wurde derselbe von mehreren medizinischen Autoritäten schon aus dem Grund als Spezialität empfohlen, weil dessen Geschmack und Aroma dem echten arabischen Kaffee vollkommen gleich gestellt werden kann; und ferner noch derartige Vorzüge bietet, worüber das medizinische Gutachten folgender lautet: Individuen, die mit chronischem Magen- oder Darmkatarrh behaftet sind, Nervenleidende und namentlich Kinder, bei denen man eine Kräftigung des Tonus ihrer Muskulatur erzielen will, sie alle werden den Valerie-Kaffee mit Nutzen genießen und eine Aufhebung oder Linderung ihrer Leiden erzielen.

Was schließlich dessen Zubereitung betrifft, so wird derselbe gleich anderen arabischen Sorten Kaffee, jedoch ohne Zusatz von Cichorie gekocht und als schwarzer Kaffee oder mit Milch versetzt gegeben. Schon der Billigkeit halber ist dieser Valerie-Kaffee jeder Haushaltung zu empfehlen, da das Kilo nur fl. 1.20 kostet, und bei größeren Bestellungen 10% Rabatt bewilligt wird.

Bestellungen sind zu richten an das Haupt-Depot: in Budapest, Radialstraße Nr. 36. Auch ist derselbe bei Hr. L. Bessert, k. u. Hofparfümerie-Lieferanten, Elisabethplatz, J. G. Brückler, Keckemetergasse, Bági Lajos, Palatinergasse, Fischer Jakob, Waisnerboulevard, Frei Majos, Diner Festung, Damjan István Wasserstadt zu haben. 584

**Dearina,**

neuestes, melodisches und sehr wohlklingendes, italienisches Instrument, ist leicht ohne jede Anstrengung zu spielen und kann von jeden

**Nichtmusikalischen**  
in 8 bis 10 Wochen sammt der hiezu nöthigen Notenkenntniß gründlich erlernt werden. Es ist somit Jedermann die günstigste Gelegenheit geboten sich in kurzer Zeit mit wenig Kosten eine dauernde angenehme Unterhaltung zu verschaffen.

**Unterrichts- und Verkaufslokal**  
gut gewählter Dearinen: 491

**VIII. Bezirk, Hollundergasse 19,**  
(Ecke Steinmeßgasse), 3. Stock, Thür 25,  
**Notenkundige**

erhalten bei Abnahme einer Dearina die Instruktionsgratis.  
Preise: von 2 bis 5 Gulden pr. Stück.

**ES KOMMT**

nicht mehr von Professor Orlic, sondern das Glück kommt jetzt lediglich nur vom

**Lottoforscher aus Berlin.**  
Mit seinen unübertroffenen „Lotto-Entwicklungen“ hat der Lottoforscher schon längst bewiesen, daß die Mathematik dem Lottospieler nichts anhaben kann, und somit hat er vor ganz Oesterreich sein gegebenes Wort gehalten, denn unzählige Dank- und Anerkennungs-schreiben bestätigen diese Thatsache.

Wer also noch vor der bevorstehenden (und dieses Mal sicheren) 567

**Aufhebung des Lotto**  
einen wirklichen (nicht 4 la Orlic gemeinten) Terno erzielen will, der wende sich vertrauensvoll an die

Adresse:  
**Wohlthätiger Zweck, poste restante, Hauptpost, Berlin,**  
unter Beischluß einer österr. Retourmarke zur Antwort.

**20jähriger Husten, Brust-, Lungen- u. Magenleiden durch Gebrauch der echten Hoff'schen Malzfabrikate beseitigt.**

An die **Johann Hoff'sche kais. königl. Malzpräparaten-Fabrik in Wien, Graben, Bräunerstraße 8.**

**41mal ausgezeichnet und achtmal im Jahre 1876 von Allerhöchster Seite patentirt.**

Gratina. Da Ihre Malz-Gesundheits-Chokolade für meinen schwachen Magen sich als recht gut bewährt hat, schicke Sie mir wieder 2 Pfund Nr. 1. **Josef Kovacevich**, Konsistorialrath und Pfarrer. — Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier hat nicht allein einen zwanzigjährigen Husten beseitigt, sonder mich auch neu gestärkt. **Freiherr von Eberhard**, Oberlieutenant in Guben. — **Zeipelburg**, Rbz. Marienwerder. Ihre Malzfabrikate haben sich auch bei mir in fast wunderbarer Weise bewährt; seit einem Menschenalter litt ich an einem katarrhalischen Husten, dem sich jetzt in meinem 56. Lebensjahre eine bedeutende Körperschwäche zugesellt hatte. Dem längeren Genusse Ihres Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres verdanke ich nicht bloß meine körperliche Stärkung, sondern es verlor sich merkwürdigerweise auch mein alter Husten. **Witwe P. Kammiger**, geb. **Gutstadt**. — **Nepeze-Lak** (Ungarn). Ich ersuche, mir postwendend 1 1/2 Pfund Malz-Gesundheits-Chokolade und Brust-Malz-Bonbons zu senden. Ich muß bekennen, daß diese Fabrikate meinen Husten sehr vermindert haben. **Theresie v. Risfaludy**. — **Domara** (Böhmen). Nachdem bei meiner Frau, welche an chronischem Husten und auch an Magenkatarrh litt, nach Genuß des bewährten Hoff'schen Malz-Extraktes, welches ich bereits zweimal bezog, bedeutende Besserung eingetreten ist, so ersuche ich, abermals eine Partie davon zu senden. **Leopold Gürtler**, Meierhofpächter.

Wahrung vor Fälschung und Nachahmung: Auf sämmtlichen Etiketen der Johann Hoff'schen Malzpräparate befindet sich die von dem k. k. Handelsgericht für Oesterreich und Ungarn protokollierte Schutzmarke. — Dem unechten Fabrikate fehlt diese und den wesentlichen derselben die Heilkräuterstoffe und die richtige Zubereitung.

**Preise:**  
Malzextrakt-Gesundheitsbier eine Flasche 60 kr. Mit Riste und Nischen 6 Flaschen fl. 3.88, 12 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Kilo Malz-Chokolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1.10. (Bei größerem Quantum mit Rabatt.) — Malzbonbons ein Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Kinder-Nährmalzmehl 1 fl. Konzentriertes Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, auch zu 60 kr. Ein fertiges Malzbad kostet 80 kr. Depot bei Herrn **Jos. v. Görök, Apotheker**, 537 Königsgasse 7.



Handelsübersicht der Woche

Budapest, 10. Februar. [Original-Bericht.]

Die Wiedereröffnung der Schifffahrt hatte doch einen etwas lebhafteren Verkehr in Getreide und Produkten zur Folge, wenn auch von einem erheblichen Aufschwunge des Geschäftes noch nicht die Rede ist. — Die Witterung war für die Jahreszeit ungewöhnlich, an einigen Tagen stieg das Thermometer bis auf +8° N., wir hatten häufigen warmen Regen und der Schnee auf den Feldern ist daher fast ganz geschmolzen. Trozdem lauten die Berichte über den Saatensstand noch immer sehr günstig, und wenn nicht die gefährlichen Frühjahrsmonate Schaden verursachen, haben wir eine gute Ernte zu erwarten. Die Landstraßen, die durch den Frost und Schnee fahrbar geworden waren, sind nun wieder in schlechterem Zustande. Wenn die milde Witterung anhält, so wird Ende dieses Monats in vielen Gegenden schon mit dem Frühjahrsanbau begonnen werden.

Getreidegeschäft. Stärkere Zufuhren riefen im Beginn der Woche in Weizen einen Preisrückgang von etwa 10 Kr. hervor; als aber im weiteren Verlaufe das Ausgibt abnahm und das häufige Regenwetter die sehr begründete Vermuthung wachrief, daß die Landstraßen wieder unfahrbar werden und die Zufuhren daher abnehmen werden, stellten die Besitzer wieder höhere Forderungen und es wurde nicht nur der in den ersten Tagen erfolgte Preisabschlag wieder hereingebracht, sondern Preise schloßen heute noch um 15 Kr. höher als vor acht Tagen. Die Mühlen zeigten trotz der höheren Preise fortwährend gute Kaufkraft und es wurde diese Woche ein Umsatz von circa 60,000 Meterzentner erzielt. Wanczewitz per Frühjahr ist noch mehr im Preise gestiegen; im Anfang der Woche wurden noch einige Schlüsse mit 12 fl. 45 Kr. und 12 fl. 60 Kr. gemacht, heute ist aber 12 fl. 80 Kr. G., 12 fl. 85 Kr. W. zu notiren. — Von Roggen wurden nur circa 3000 Meterztr. zu den Preisen von 9 fl. 50 Kr. bis 9 fl. 80 Kr. an hiesige Konjumenten abgesetzt. — Gerste war an den Stationen für Export gesucht und es fand auch ein ziemlicher Verkehr darin statt; hier wurden nur einige tausend Meterzentner, größtentheils Futtergerste, zu den Preisen von 6 fl. 40 Kr. bis 6 fl. 80 Kr. verkauft. — Hafer war flau, da die Erfüllung der Schifffahrt das Herankommen stärkerer Zufuhren erwarten läßt; der Umsatz beschränkte sich auf circa 8000 Meterzentner, wovon auch ein Theil für Verfaß abging. Die Preise brühten sich schließlich auf 7 fl. 20 Kr. bis 7 fl. 60 Kr. — Mais ging in Folge stärkerer Zufuhren ebenfalls um 15—20 Kr. im Preise zurück; es wurden circa 8000 Meterzentner zu 5 fl. 50 Kr. bis 5 fl. 90 Kr. umgesetzt. Banater per Mai-Juni wurde mit 6 fl. 60 Kr. geschlossen, Meist so Geld, 6 fl. 65 Kr. Waare.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Dinkel) and Price per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termine' and 'Weizen per Frühjahr'.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table showing grain import statistics for Budapest, including quantities and values for various types of grain.

Don 24.615, mit der Südbahn 7646, mit der ungar. Staatsbahn 946 Meterzentner versendet; mit letzterer Bahn wurden auch 628 Meterzentner eingeführt.

Wehl. Die Absatzverhältnisse haben sich auf unserem Markte während der abgelaufenen Woche nicht gebessert. Es ist noch immer nicht die rechte Kaufkraft vorhanden und die Käufer im Inlande beschränkten sich zumeist darauf, ihren notwendigsten Bedarf zu decken. — Erst gegen Schluß der Woche zeigte man von einigen Seiten mehr Bereitwilligkeit, sich zu gekünfteten Preisen wieder mit Waare für die allernächste Zeit zu versehen. Der Verkehr mit dem Auslande flocht nahezu gänzlich; die maffe Haltung der auswärtigen Märkte macht vorläufig jede größere Transaktion unmöglich. Auf regelmäßiges Exportgeschäft wird erst dann zu rechnen sein, wenn sich die Devisenkurse dauernd beseitigen sollten. — In Futtermitteln war unbedeutendes Geschäft zur leibwöchentlichen Preisnotiz.

Man notirt zum Schlusse der Woche durchschnittlich: Nr. 0 1 2 3 4 5 6 7 8 fl. 25.—, 24.—, 23.30, 22.20, 21.40, 20.30, 18.50, 17.40, 14.50

Süßfrüchte. Das Geschäft hat keine Veränderung erlitten, wir notiren: Bohnen, große weiße

9 fl. 50 Kr., Zwergs 10 fl. 25 Kr.; Linsen, Stockerauer 24 fl., ungarische 14 fl.; Erbsen, ausländische geschälte 24 fl., inländische dto. 16 fl., rohe Bispier 11 fl., Stockerauer 15 fl.

Sirise, geschälte 9 fl. Mohu, französischer blauer 43 fl., mährischer 41 fl., grauer 37 fl. Kummel, ausländischer 72 fl., inländischer 64 fl. Hanffamen 11 fl. Moharjamen bis 14 fl. Wicken 8 fl., mit Hafer bis 7 fl. Raprika von 35—56 fl., Alles per 100 Kilogramm ab hier.

Schweinefett. Bei anhaltend spärlichem Bedarfe nahm das Geschäft auch in der Vorwoche einen ziemlich ruhigen Verlauf und zeigte sich sowohl in hiesigem Stadtfette, als auch in ungarischer Landwaare ein stärkeres Ausgibt. Von effektivem Stadtfette gelangten einige Posten zu 67 fl. sammt Faß, sowie auf Lieferung per Februar-März einige Schlüsse vom Selcher zu 65 fl. 50 Kr. bis 66 fl. ohne Gebinde zum Verkaufe. Von ungarischem gerührten Landfette wurden 150 Meterzentner auf Lieferung per März-April-Mai zu 67 fl. 50 Kr. sammt Faß gegeben.

Speck. Das vorwöchentliche Geschäft bewegte sich nur in engen Grenzen, und kamen im Ganzen 200 Meterzentner ungarischer Landspeck zu 57 fl. zum Verkaufe; hiesiger weißer Tafelspeck wurde zu 61 fl. bis 61 fl. 50 Kr., geräucherter Stadtspeck zu 68 fl. bis 70 fl. bezahlt.

Sonig und Wachs unverändert. Pfäumen. Die im letzten Berichte in Aussicht gestellten größere Verkäufe rücksichtlich der vorgelegenen amerikanischen Nachfrage haben sich in der That realisiert, indem nahezu 8000 Meterzentner serbischer und böhmischer Pfäumen zumeist für amerikanische Rechnung aus dem Markte genommen wurden, wodurch eine Preissteigerung von nahezu 1 fl. 75 Kr. per Meterzentner platzgriff. — Serbische Pfäumen in Fässern wurden a 19 fl. 64 Kr. bis 20 fl. 10 Kr., in Säcken 18 fl. 75 Kr., böhmische milderer Sorten vorerst a 16 fl. 50 Kr. bis 17 fl., im späteren Verlaufe a 17 fl. 86 Kr. bis 18 fl. 75 Kr., sowie bessere böhmische a 20 fl. und ein Pötkchen prima böhmische Pfäumen a 23 fl. 50 Kr. bezahlt. Das Geschäft schloß bei anhaltend lebhafter Kaufkraft ausgesprochen fest.

Pflaumenmus. Das vorwöchentliche Geschäft blieb ohne jede Regsamkeit, und sind die Preise von 26—28 fl. für Prima flavonische Waare, sowie 22 fl. bis 25 fl. für Banater nur nominell zu notiren. Für flavonisches Pflaumenmus wurde 24 fl. Geld gelegt, ohne indeß Abgeber gefunden zu haben.

Getreide. In Folge der günstigen Berichte über den Stand des Anbaues war Mehl diese Woche flauer. In den ersten Tagen wurde Kehlmehl noch mit 15 1/2 fl. und 15 1/10 fl. gekauft, am Schlusse wurde jedoch Kehl mit 15 1/4 fl., Banater mit 14 1/2 fl. abgegeben.

Mehl ebenfalls flau, effektives mit 51 fl. bis 52 fl. verkauft, Herbstmehl 41 1/2 fl. zu notiren. Kleinfamen. Für Mannheimer Rechnung wurden 50 Ballen Luzerne zu 115 fl. und 50 Ballen Rothflee zu 96 fl. abgegeben.

Umschlitt. Da der Preis von Rohumslitt in Wien gestiegen ist, so wird hier auch geschmolzenes höher gehalten; für den Konjum wird Kernumslitt mit 57 fl. bis 58 fl. bezahlt.

Kartoffeln. (Bericht von D. Hamburger.) Die Zufuhren haben sich in der abgelaufenen Woche etwas abgeschwächt und war auch der Verkehr der zweiten Hand ein entschieden günstiger. Heute notiren Prima-Kartoffeln in gelber Qualität 3 fl. per Meterzentner.

Balanea. In der letzten Woche waren die Zufuhren in Triest etwas stärker, doch ist auch die Kaufkraft eine dauernd rege. Auch auf den Produktionsplätzen ist die Stimmung unverändert fest, und holt hochprima Smyrna 19 fl. bis 19 fl. 50 Kr., prima 18 fl. bis 18 fl. 50 Kr., mittel 17 fl. bis 17 fl. 50 Kr., Inselwaare 14 fl. bis 16 fl. per 50 Kilogramm und Sontal ab Triest.

Spiritus. Von den unteren Erzeugungstationen wird ein etwas besserer Konsumabsatz gemeldet, während hier der Absatz unverändert geringfügig bleibt. Ein größerer Posten Rohwaare wurde an Raffinure mit 29 fl. 80 Kr. abgegeben, während für eine ansehnliche Partie fl. 30.25 erzielt wurde. Im Konjum notirt: Neue Methode 30.50—31.25, Preßhefenwaare 32.50—32.75, Raffinade 33.25—33.50.

Petroleum. Sowohl von Triest, als von den deutschen Hafenplätzen wurde in der abgelaufenen Woche rückgängige Tendenz gemeldet, wodurch sich naturgemäß auch unser Markt verflaute und Preise weiter gingen. Man bezahlte anfänglich noch für einzelne Barrels 33 fl., schließlich war aber zu 32 fl. bis 31 fl. 50 Kr. per 100 Kilo Netto Klasse zu kaufen, und es gingen sogar einige Partien zu 31 fl. bis 30 fl. 50 Kr. um. Der Absatz nach der Provinz war ziemlich bestrebend.

Gearbeitetes Leder ist sehr schwach gefragt, das Geschäft ist leblos, die Preise eher weichend. Man zahlt für Terzen, dreifache 184 fl. bis 186 fl., zweifache 180 fl. bis 182 fl., einfache 183 fl. bis 185 fl., Bündel, schweres 183 fl. bis 185 fl., leichtes 176 fl. bis 178 fl., Mantleder 178 fl. bis 184 fl., braune Kuhhäute 215 fl. bis 220 fl., Zugs häute 210 fl. bis 215 fl., Narbenhäute 225 fl. bis 230 fl., braune Kalbfelle 450 fl. bis 470 fl., Narbenkalbfelle 360 fl. bis 400 fl. per 100 Kilogr.

Rohe Häute. Die Nachfrage ist nicht lebhaft, was jedoch die Folge der Wintermonate ist; Preise erhalten sich unverändert und wird für Prima sortirte sommertrockene Kuh- und Ochsenhäute 54—56 fl., für unsortirte Winterwaare 47—48 fl. per 50 Kilo gezahlt, Wittlinge holen 60—65 fl. per 50 Kilo.

Knoppen. Diese Woche haben namhaftere Verkäufe stattgefunden, da die Fabrikanten wieder als Käufer aufgetreten sind, und wurden einige tausend Meterzentner aus dem Markte genommen, so daß wir vor sehr reduzierten Lagern stehen. Man zahlte für Hochprima fl. 17—17.50, für Prima fl. 16—16.50, Mittel fl. 14—15 per 50 Kilo.

Schafwolle. Im Laufe dieser Woche wurden nur für Montursfabriken circa 200 Meterzentner Heißweischuren und Sommerwollen zu 86 fl. bis 87 fl. gekauft. Von Wollen der nächsten Schur wurden geschlossen: 150 Meterzentner des Grafen Johann Nepom. Sigh., Herrschaften Engepöstöt und Bráskó, zu 153 fl. 60 Meterzentner des Baron Ladislaus Wenckheim, Herrschaft Lá-

bán, zu 120 fl. 70 Meterzentner des Baron Gerliczy zu 90 fl. Die Preise sind per 56 Kilogramm zu verstehen. In fabriksmäßige gewaschene Wolle war in der abgelaufenen Woche wenig Umsatz; es wurden circa 5000 Kilo geringe und Mittel-Wolle zum Preise von 2 fl. 7 Kr. bis 2 fl. 55 Kr. per Kilo für's Inland verkauft. Für gute kräftige Mittel-Schurwolle ist bei konjunkturgemäßen Forderungen stets rascher Absatz.

Vorstevieh. (Bericht der Ersten ungarischen Vorstevieh = Markt- und Vorstevieh = Gesellschaft.) Budapest-Steinbruch, 9. Februar. Bei ziemlich lebhaftem Geschäft haben doch nur gut sortirte Schweine Preise behauptet, während leichtere und mindere Sorten, wieder stark vorrätzig und ausgeboten, etwas billiger wurden. — Notirte Preise: ungarische Waare von 57 bis 58 Kr., serbische 50—51 Kr., Stacheln 48 Kr., ungarische Landschweine 51—54 Kr. per Kilogramm Netto-gewicht. — Viehstand: am 2. Februar verblieben 54,880 Stück. — Zutrieb: von Unterungarn 5310 Stück, von Siebenbürgen 1150 St., von Serbien 1560 St., aus der Walachei 880 St., per ungarische Nordbahn 330, zusammen 9230 Stück; Abtrieb: nach Ober-Ungarn 330 Stück, nach Wien (vorige Woche 533 Stück) 2770 Stück, nach Prag 650 Stück, über Bodenbach 2010 Stück, über Oberberg 1280 Stück, nach Frankfurt und Mainz 810 Stück, Budapest Konjum 2310 Stück, Steinbrücker Speckzeuger 600 Stück, Transito 900 Stück, zusammen 11,660 Stück, verbleibt Stand 52,450 Stück, darunter 33,700 Stück Futtermittel. In den Aktien-Szállásen lagern 11,890 Stück diverse Sorten. — Wiener Markt vom 6. Februar. Auftrieb: 3758 Stück. Flauer Geschäft. Preise für schwere Sorten 52 bis 50 fl., mittlere 49—46 fl., Frischlinge und polnische 40 bis 37 fl. per 100 Kilogramm lebend Gewicht.

Auszug aus dem „Közöny“.

Exposition in Budapest. Haus und Gründe in der Einsiedlergasse der Ernestine Szvetenay am 9. März im Pester Grundbuchsamt.

Expositionen in der Provinz. Liegenschaften: Des Alex. Müller in Klausenburg am 20. März. — Des Joseph Verei in Tisza-Korod am 22. März. — Des Franz Lóth in Nyavaiád am 23. März. — Des Johann Melz in Szabar am 19. März. — Des Johann Sonnenberg in Eisenstadt am 12. März. — Des Paul Oplis in Kilişfalú am 5. März. — Des Martin Jurák in Csaba am 19. März. — Des Joseph Peid in Szolyma am 12. März. — Des Johann Dorn in Baan am 14. März. — Des Sz. Zundán jun. in Somberék am 11. April. — Des Martin Borbély in Túrköss am 26. Februar. — Der Frau Stephan Kálmán in Klausenburg am 26. Februar. — Des Karl Jzso in Torna am 10. März. — Des Michael Biro in Terestén am 21. Februar. — Des Peter Fabian in Tulka am 20. Februar. — Des Joseph Kubovich in Udvarnok am 20. März. — Der Hinterlassenschaft des Simon Nukbaum in Cs. Simand am 19. März. — Des Blasius Türk in Darázs-falu am 14. März. — Des Paul Holovits in Weikfirchen am 8. März. — Der Frau Ladislaus Molnar in Szepsi am 5. März. — Des Mathias Mihaly in Kisgyarmat am 19. März. — Des Eduard Gyertyánffy in Kronstadt am 27. Februar.

Table with 2 columns: Location (Budapest, Preßburg, etc.) and Weather (Witterung) with corresponding measurements.

Korrespondenz der Redaktion.

G. L., Felső-Lissó. Ihre Idee ist nicht neu. Gestempelte Telegramm-Blanquete sind seit Kurzem in Oesterreich in Verwendung und dürften wohl auch bei uns bald eingeführt werden. — F. B., Budapest. In letzterer Zeit ist keine Erhöhung erfolgt. — B. St., Budapest. Wir können das Urtheil der F. Tafel erst nach erfolgter Einsicht in das betreffende Aktienstück veröffentlichen. — R. B., Nagy-Kálmán. Die Serienzählung finden Sie in unserer Nummer vom 2. Februar. Die Nummerziehung findet am 1. Mai statt. — M. K., Neutra. Ihre Lose sind nicht gezogen.

Pester Börse.

Table with 4 columns: Commodity (Eisenbahn, etc.), Unit (Geld, Waare), and Price (Geld, Waare).

Eingebrannte Photographien

auf Porzellan in ausgezeichneter Reinheit liefert zu billigsten Preisen in allen Formen und Größen die I. ungarische Kunstporzellanmalerei des

J. Fischer, Budapest, Wienergasse Nr. 1. Wiederverkäufer und Photographen erhalten entsprechenden Rabatt.

**Zur Blutreinigung**  
das geeignetste und vorzüglichste Mittel ist  
**J. HERBABNY'S**  
verstärkter  
**Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup befördert den Stoffwechsel und die Darmbewegungen, wirkt daher leicht auflösend, gelinde, schmerzlos abführend, dabei kühlend, vermehrt die Absonderung der Magensaft- und Darmflüsse und die Gallenabsonderung, erhöht auf gesunde Weise die Thätigkeit der Haut und Nieren, löst alle durch Entzündungen sich im Innern gebildete frontöse Produkte auf und heilt alle Krankheiten, scharfen Stoff, die verdorbenen Säfte, theils durch die Stuhlentleerungen, und da die Hautdrüsen, sowie die Nieren ihre Ausscheidungsprodukte gemeinsam aus dem arteriellen Blute beziehen, theils durch den Schweiß und Harn aus dem Körper ab. J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wie daher mit bestem Erfolge angewendet:

bei Hautleiden, Kongestionszuständen, bei allen chronischen Gichtausfällen, bössartigen Gichten, bei langwierigen Eiterungs-Prozessen, bösen Wunden, bei Gicht, Rheumatismus und deren Folgezuständen, bei Hämorrhoidal-Verden, in veralteter Syphilis, ferner bei Störungen im Blutkreislauf und in der Verdauung, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, bei Anschwellungen im Inneren, Leber- u. Milz-Anschwellungen, Gelbsucht, Strabismus, chronischen Entzündungen, bei nervösen Leiden und bei Frauenkrankheiten.

Preis 1 Originalflasche 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage

Central-Verkaufs-Depot in Wien:  
**J. Herbabny,**  
Apotheker „zur Barmherzigkeit“,  
Wien, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.  
Haupt-Depot für Ungarn in Pest bei Herrn  
**Josef von Török,**  
Apothek zum heil. Geist, Königsplatz 7,  
ferner bei den Herren Apothekern: Brestow: J. Pflanz und Scholz, Naab: L. v. Gomböcs, Temesvár: J. Beckl, Agram: S. Müllbacher, Stuhlweissenburg: Georg Diebella.

560

**Promessen** auf **Promessen**  
auf  
**Ungar. Prämien-Lose.**

Gulden 2 1/2 und Stempel.

Haupttreffer	100,000 fl.!	ohne Abzug:
--------------	--------------	-------------

Ziehung 15. Februar.

Wechsellagergeschäft  
der Administration des  
**„MERCUR“**  
nur Wien, Wollzeile Nr. 13.

Auch zu haben: bei **L. Saurath,** Franz Josephs-Platz vis-à-vis der Kettenbrücke. 391

!!! Wichtig für Jedermann !!!  
Das amerik. Papier-Wäsche-Geschäft  
enthält  
**Krägen, Manchets u. Chemisets**  
für  
Herren, Damen und Kinder,  
sowie das neueste und beste  
**Putzmaterial**

für Gold, Silber, Neusilber, Messing, und alle übrigen Metall-Gegenstände wird bestens empfohlen im Haupt-Depot bei **H. Schönfeld,** Deakgasse. Niederlagen von Putzmaterial befinden sich bei Herrn **Theodor Reitel,** Dorotheagasse Nr. 2, Herrn **Ferdinand Neruda,** Galvanergasse Nr. 10, Herrn **Josef Lukovits,** Landstraße, Ecke Zuckergasse, Herrn **Matthias Frey,** Wien, Feltung, Dreifaltigkeitsplatz. 518

**VILLA-Verkauf**

550

in Auwinkel, nahe dem Sternthal, mit prächtiger Aussicht bestehend aus: zwei Zimmern, Küche, Speis- und Keller sammt sehr angenehmem saftigen Vorplatz, in Mitte eines 2800 □ Klafter großen Weingartens gelegen, und mit edlen Obstbäumen versehen. Die Adresse des Eigenthümers ist in der Administ. d. Bl. zu erfragen.

Heilung wird garantiert.

**Neue Heilmethode!**  
SYPHILLIDIATRID  
**J. PRINDL,**  
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren  
für  
**geheime Krankheiten**

heilt unentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob alt oder neu, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivierten Heilmittel, in seiner  
Ordinations-Anstalt Königsplatz Nr. 4, 2. Stock  
Gangang bei der Stiege.  
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch geheilt.

433

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausfälle und Harnbeschwerden

heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst, Gomböcs, Pest, Zueladlergasse Nr. 24, Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, doch sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt ist ihre Wirkung eine sehr wohlthätige, das üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dosis ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9843

Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.  
Preis 2 fl.

432

**Honorar nach Belieben!**  
Für gründliche und sichere Heilung  
**geheimer Krankheiten**

Jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausfälle und Harnbeschwerden, noch so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeleiden und ohne Berufsstörung von

**A. BESENEK,**  
prakt. Arzt.  
Ordinirt: Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.  
Wohnt Pest, Galvanergasse Nr. 16, 2. Stock.  
Häufig Nr. 16.

Honorarliche Briefe werden sogleich beantwortet. Med. ic. L. m. n. e. werden besorgt.

431

Die besten französischen und englischen  
**Bruchbänder**

von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher Anleitung für Herren, Damen und Kinder, sowie Suspensorien von Gummi gewebt und von Hirschleder, Mutterperlen, Luftpolster, Bettelagen aus Gummi, Hirschleder, Decken und Pölster, überhaupt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel bei **Moriz Wolker,** Handschuh- und Bandagen-Fabrikant, Budapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte um Angabe der Leibweite. 244

Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend.

Die ungarische  
**Landes-Central-Sparkasse**

wird am 25. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr im Institutsgebäude (IV., Wienergasse Nr. 4) ihre

**V. ordtl. Generalversammlung**

561

abhalten.  
Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz, Bericht der Direktion und der Aufsichtsräthe.
2. Beschlußfassung über die Verteilung und Bezahlung des Reingewinnes.
3. Antrag der Direktion, daß aus dem Reservefonds von 300,000 fl. zum Zwecke der Abschreibung vom Werthe des Institutshauses 200,000 fl. entnommen werden.
4. Festsetzung des Honorars der Aufsichtsräthe und der Diurnen der Tageskommissäre für das Jahr 1877.
5. Wänderung einiger Paragraphen der Statuten.
6. Wahl zweier Direktionsmitglieder und eines Ausschussesmitglied.

Diesem p. t. Aktionäre, die an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, belieben ihre Aktien im Sinne des §. 17 der Statuten\*) bis zum 17. Februar a. c. Vormittags 12 Uhr an der Institutskassa zu deponiren, bei welchem Anlasse auch die Bilanz ausgesetzt wird.

Die Direktion.

\*) §. 17. An der Generalversammlung können alle jene Aktionäre theilnehmen, die acht Tage vor der Generalversammlung eine solche Aktie nebst noch nicht abgelassenen Coupons bei der Gesellschaft deponiren, welche mindestens zwei Monate vorher auf den Namen des Deponirenden umgeschrieben wurde.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.) 561

**Ziegel und Kalk**

aus der vorzüglichen Ziegelfabrik und Kalkbrennerei die anerkannt beste Qualität, liefert billigst

**J. Epstein,**  
267 Pest, Deakgasse Nr. 2, im Hofe.

**Möbel-Ausverkauf.**

Wegen Lokalveränderung muß mein riesiges Lager von Tischler- u. Tapezierer-Möbel bis 1. Mai 1877 verkauft sein; die Preise daher staunend billig, aber fest.

Achtungsvoll  
**Bernhard Wellisch,**  
Möbelfabrikant, Budapest, Palatin-gasse 13.  
198

Wir benachrichtigen hiermit unsere geehrten Geschäftsfreunde, daß wir unter ritueller Aufsicht des orthodoxen Rabbiners Herrn **Martus Loew** in **Weidenau** 366

**OSTER-ZUCKER**  
צוקר של פסח

erzeugen und bitten wir, Aufträge rechtzeitig an unsern General-Agenten Herrn **J. C. Kohler** in Budapest gelangen zu lassen.

**Waxdorfer Zuckerrabrik.**

Die Hauptagentur der alten und berühmten **Champagner-Firma Ernst Irroy & Cie.** in Rheims ruht seit 1. Januar in meinen Händen und ersuche ich um zahlreiche Aufträge.

**J. C. Kohler,**  
Budapest, Ecke der Pringiz- und Palatingasse 7.

Inhaber mehrerer  
**Auszeichnungen.**

**Geheime Krankheiten**

Jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausfälle, Harnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung und unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

**J. WEISS,**  
praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirter Assistenzarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest Innere Stadt, Kronprinz- (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirt Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

430

Die k. k. ungar. priv.  
**Surrogatkaffee-, Feigenkaffee- u. Chokolade-Fabrik**

der  
**Leitner & Grünwald,**  
Budapest, Königsplatz 69,  
offerirt zu den billigsten Preisen  
**Cichorien - Surrogat - Kaffee und Chokoladen**  
צוקר של פסח

fabrikirt unter ritueller Beaufsichtigung Sr. Ehrwürden des Hrn. **Salomon**, Rabbinats-Assessor der hiesigen orthodoxen Gemeinde. Gefällige Aufträge erbitten wir uns rechtzeitig unter obiger Adresse.

483

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des  
„NEUEN PESTER JOURNAL“

6. Jahrgang. Nr. 42.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag, den 11. Februar.

Nemzeti Színház.

Samu bácsi.

Szimmü 4 felv. Irta Sardou V.

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.

Kapitány kisasszony.

Vig operette 3 felvonásban zenéjét szerző Genée R.

Deutsches Theater.

Budapest, Bollgasse. Direction: Zwoboda.

Der Zauberflehler.

Romantisch-komisches Feenspiel in 4 Aufzügen v. F. X. Loh.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Gastvorstellung des Theaterdirectors J. Fürst

Ein alter Wienerbüh, oder: Die Ring-

kämpfer.

Wiener Lokalposse mit Gesang in 4 Bildern von Carl

Bayer. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Budapest, Radialstr. 549  
Königl. Niederl.

**CIRKUS O. CARRÉ.**

Sonntag, den 11. Februar, um 4 und 7 Uhr  
2 grosse Gala-Fest-Vorstellungen.

Aufzutreten aller ersten und neuengagierten Künstler und Künstlerinnen in ihren vorzüglichsten Leistungen; Vorführung und Reiten der best-dressirten Schul- und Freizeitspferden.

Auf geehrten mehrseitigen Wunsch: Auftreten der rühmlichst bekannten Wiener Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn Reng-Blummann.

Der Wundererfant Mufti.

(Einziges Exemplar.)

Zum letzten Male in beiden Vorstellungen:

Ein chinesisches Volksfest,

Originalstück des Director Oskar Carré, ausgeführt vom gesammten Künstlerpersonale und vom Corps de Ballet (24 Damen).

Die Schluß-Apotheose bei brillanter elektrischer Beleuchtung.

Montag, den 12. Februar Abends 7 Uhr große Extra-Vorstellung und zum 1. Male: **Wachenbröckl**, große Zauberpantomime in 3 Abtheilungen für den Cirkus neu bearbeitet vom Director O. Carré. U. a. Potentanten werden auch zu dem stattfindenden Hofballe erscheinen: **Abdul Hamid II.** Sultan der Türkei, **Kaiser Milan** von Serbien, **Fürst Nikita** von Montenegro, **Kranz Desak** etc.

**Széchenyi-Promenade.**

Heute, Sonntag, den 11. Februar 1877.

Grosse Musik-Reunion

durch die Regiments-Kapelle des k. k. 60. Linien-Inf.-Regim. **Prinz Wasi**, unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters Anton Keller.

Die Saal-Lokalitäten werden zu Hochzeiten, Kränzchen und Vereins-Abenden jederzeit zu sehr billigen Bedingungen vermietet.

Anfang 6 Uhr.

Entrée 25 kr.

Achtungsvoll

Anton Dokauer.

**Beleznay-Garten-**

Saal-Lokalitäten.

Sonntag, Montag und Dienstag:

Grosse internat. Fest-Vorstellungen

zu Ehren der aus Konstantinopel heimkehrenden ungarischen

**EHRENDEPUTATION**

verbunden mit einem gemüthlichen Tanzkränzchen bei glänzender Beleuchtung.

Gleichzeitig erstes Gastspiel der ausgezeichneten, beliebten jugendlichen **Wiener Kostüme-Chansonetten-Sängerin** Fräulein **Georgine Wohl**. Ferner Auftreten der beliebten ungarischen Sängerinnen Fräulein **Erdely** und **Palog**, der Solo-Tänzerin Fräulein **Kantus**, der deutschen Sourette **Teodora**, der Pianistin **Moll. Romany**, der Herren **Petro Filipo** und **Selisch**.

Anfang halb 8 Uhr

Entrée 30 kr.

Täglich Vorstellung.

Direction Selisch.

**Geldvorschüsse**

auf In- und Ausländer Lose, Aktien und Depotscheine im

**WECHSLERGESCHÄFT** Ungarlos-Promessen  
Leopoldstädter Kirchenbazar 5. 2 1/2 fl. und 50 kr. Stempel.



Hauptst. Redoute.

Daschingssonntag, 11. Feber:

**BALL der WEISEN**

mit

592 Gratis - Verlosung

von 1.000.000 Gewinnsten

und 24 Haupttreffern.

Die dekorativ ausgestellten Gegenstände werden solange verlost, bis alle gewonnen worden sind.

Entrée 1 fl. 50 kr.

Das Nähere die großen Plakate.

Hochachtungsvoll **Solon II. & Co.,**

Unternehmer.

**Gasthaus-Uebernahme.**

Ich beehre mich hiemit, dem p. t. Publikum die höfll. Anzeige zu machen, daß ich das alte und renommirte Gasthaus

„zum Propheten“,

V. Gifellaplay (Theaterplay) Nr. 1 übernommen habe, und werde ich stets bemüht sein, auch fernerhin durch Verabreichung schmackhafter und billiger Speisen, sowie auch guter Getränke den guten Ruf dieses Geschäftes zu erhalten.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

504 **Mois Stiafny.**

**Ofter Bierhalle**

und Terrassen-Restoration,

Kettenbrücken-Palais, Ofen.

590 Heute, Sonntag, den 11. Februar 1877.

**Grosses Musik-Konzert**

der beliebten Militär-Musik-Kapelle des k. k. 23. Infanterie-Regiments Baron **Ujroldi** unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

**Philipp Fahrbach junior.**

Entrée 25 kr. Anfang 6 Uhr.

Für gute Küche und Getränke sorgt bestens

**Mathias Follner**, Restaurateur.

Auch ist der kleine Saal unentgeltlich zu jeder

Zeit für Hochzeiten und Gesellschaften zur Verfügung.



**Der Raubmörder**

**FRANCESCO**

in Lebensgröße zu sehen in

**GROB'S**

anatom. Museum.

Landstraße 11, Deutsch'sches Haus, vis-à-vis dem Café Széchenyi.

594 Entrée nur 10 kr.

Freitag von 2 bis 7 Uhr Abends nur für Damen.

Militär vom Feldwebel abwärts nur 5 kr.

**Schmidt's Budapest**

**Volks-Circus und Hippodrom,**

Radialstraße. 552

Heute und jeden folgenden Tag:

**Grosse Künstler-Vorstellung**

verbunden mit **Carrousselreiten.** Auftreten der engagirten Mitglieder

**Herr und Madame Frankeloff.**

Neu einstudirt: Eine englische Schiagd, höchst komische Parodie.

Anfang täglich 5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 3 Uhr. Entrée an Wochentagen 10 kr. An Sonn- und Feiertagen 20 kr., Kinder 10 kr., Reiskarten 20 kr., Kinder 15 kr.

Hochachtungsvoll **Schmidt**, Direktor.

**DIANA-SAAL,**

Kerepeserstraße Nr. 13.

Heute, Sonntag zweiter großer

**Narren-Abend.**

Um 12 Uhr:

Grosser **KARRIKATUREN-MASKENZUG**

arrangirt von **A. Duhy.** Um 1 Uhr:

**Grosses Wetttanzen**

von den **Wiener Solotänzern.**

Musik von **Patikarus Miska.**

587 Achtungsvoll **D. Breitner.**

**TSCHUGMALL'S**

**AUTOMATEN**

Mittwoch, den 14., Donnerstag, den 15., Freitag, den 16.

und Samstag, den 17. Februar werden im hauptstädtischen

**kleinen Redoutensaale**

4 Vorstellungen

mit **Tschuggmall's**

**Automaten**

in 5 Abtheilungen gegeben.

Zum Schluß:

Eine Reise durch **Nord- und Südtirol,** von **Rustein bis Innsbruck** und von **Innsbruck bis Bogen,** durch das **liebliche Unterinntal** und über den **Brennerpaß.**

Sperre zu 1 fl. und zu 60 kr., Entrée 40 kr. Karten sind Tags über von 9-12 Uhr, und von 2 Uhr an im Redoutensaale zu haben. 588

Kaffeeöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Es machen ihre ergebenste Einladung

**Geschwister Tschuggmall aus Tirol.**

**Königsbad 594 Ofen.**

Elegante **Marmor- und Zink-Bannen, Stein- und Marmor-Bäder.** — Gänge geheizt und vor Luftzug gesichert. Ankleide-Kabinen gegen Ertrag von 10 kr. heizbar. — Bequem eingerichtete **Zagezimmer** à 60 kr. — Kommunikation mittelst der zum Kaiserbade fahrenden **Omnibusse,** sowie mit der **Ofter-Berobahn.** Warmes **Mineral-Wasser** sowie **Badewannen** werden auf Verlangen **billig ins Haus** gestellt.

**BLUMENSÄLE,**

Gittergasse, Karlskaserne, 1. Stod.

588 Heute

**Maskenball.**

Um 12 Uhr große

**Karikaturen-Quadrille**

Arrangirt von **A. Steinitz, Tanzarrangeur.**

Musik von der beliebten **National-Kapelle Benzó Audi.**

**Gambrinus-Halle,**

Ede Königsgasse und Kreuzgasse. 589

Auftreten nachbenannter Mitglieder:

Fräulein **Kammayer, Fräulein Demmer, Fräulein Bogdanovich,** Herr **Schönberg, Herr Eng,** Kapellmeister **Kohrbacher**

**A so a Hetz war no net da!**

**Possenhalle: Gesangssoirée.**

Entrée frei.

fl. 2.50, 80 Centimeter lange fl. 2.50,

**echte Haarzöpfe,**

flüßig, ohne Einlage und ohne irgendwelche Beimengung, nur aus reinen natürlichen Menschenhaaren bloß: d. B. fl. 2 1/2; schönere zu fl. 3, fl. 3 1/2 bis fl. 4 die schönsten. Für fl. 5 die prachtvollsten. Garantie für Echtheit und reelle Bedienung. Provinzaufträge werden prompt pr. Nachnahme genau nach Haarmaße effektiv.

**J. Löwenbein, Zöpfe-Fabrik**  
Budapest, Kleine Feldgasse Nr. 30, 1. St.

# Roman- und Feuilleton-Zeitung

des  
„Neuen Westler Journal.“

## Der Schatz der Philadelphier.

Roman nach dem Französischen von A. Scarnec.

Zweiter Theil.  
Louise.

Kapitel III.  
Bernard Thevenot.

(45. Fortsetzung.)

Dies letztere hatte der erzürnte Castoret mit verbissener Wuth in seinen Schnurrbart gebrummt; ein Nest von Manierlichkeit mochte ihn hiezu bestimmt haben.

Margarita maß mit stolzem Blick den Diener und schritt an ihm vorüber, die wenigen Stufen hinaneilend, die zu Henri's, des Geliebten, Zimmer führten.

Als sie vor Solignac hingetreten war, machte sie eine fast stehende Geberde; sie hatte noch kein Wort gesprochen, aber sie schien um Gnade und Erbarmen zu flehen. Henri dünnte ihre Erscheinung wie ein Nachklang seines ersten Begegnens mit diesem eigenthümlichen Wesen, als er ein paar hochglühende, duftende Rosen an ihrer Brust gewahrte.

Zwischen den Beiden, die einander ehemals geliebt und von denen das Eine noch immer sich in qualvoller Gluth verzehrte, herrschte einige Minuten lang tiefes Schweigen. Die Sizilianerin fühlte, wie Henri in diesem Augenblick jener Nacht eingedenk sein mußte, wo die Hand Agostino's die Mordwaffe gegen ihn erhoben. Der Colonel blickte auf Margarita, wie man auf ein Bild vergangener Tage schauen mag, das im Nebel der Erinnerung plötzlich vor uns auftaucht.

Die Marchesa durchzuckte es mit namenlos schmerzlicher Ueberaschung, als sie dem Geliebten in's Antlitz schaute. Wie bleich, wie hohlwangig es geworden! Noch schien es, als ob die eijße Hand des Todes ihre vernichtende Spur in diesen einst so vollkommen schönen Zügen zurückgelassen, wie sie in diesen langen Leidenswochen darüber hingestrichelt! Und des Bruders gedankend murmelte die Marchesa dumpf vor sich hin:

— Der elende Agostino!

Dann faßte sie sich mit großer Anstrengung und sagte zitternd zu dem Colonel:

— Dank, Henri, daß Du mich nicht abweisen siehest!

Solignac machte, innerlich erschüttert, eine Geberde, die ungefähr sagen wollte:

— Ich that, was ein Mann von Welt in diesem Falle thun mußte — nicht mehr und nicht weniger!

— Henri, fuhr mit steigendem Affekt die Marchesa fort, wenn Du mich abgewiesen hättest, ich glaube, ich hätte den Verstand verloren. Seit wie Langem wollte ich Dich sehen! Was habe ich gelitten, leide ich noch! Und ich wußte Dich in i h r e r Nähe! O, jenes Weib! Wie hat sie mich gemartert, daß —

— Sie mich aufgenommen, mir das Leben erhalten? fiel kalt, fast hart der Colonel ein.

— Ja, freilich! Ihr ward dies Glück, indeß ich mir in namenloser Verzweiflung die Brust zerstückte, das Haar raufte, dem Tode nicht weniger nahe kam, als Du selber, Henri.

Ton und Miene der Sizilianerin trugen so unverkennbar das Gepräge der Wahrheit, daß Solignac sich innerlich fast Vorwürfe machte, daß er Margarita im Verdachte hatte.

— Was sprechen Sie von Tod und Vernichtung, Marchesa, sagte er ironisch, die mir mir gedroht? Ueberdem — — kennen Sie den Namen — —

— Des Berruchten, fiel Margarita hastig ein, der Dich verwundet? Ja! Und es ist derselbe Name, den ich gleichfalls trage und den ich verabscheue seitdem.

Sie blickte Solignac fest in's Gesicht und ihre leuchtenden Augen schafften jene leuchtenden Blicke, die der Colonel so wohl kannte aus vergangenen Tagen.

— Gott ist mein Zeuge, Henri, fuhr sie fort, daß ich mich zwischen Dich und die mörderische

Kugel gestürzt hätte, konnte ich den schändlichen Hinterhalt ahnen! Aber ich kannte Agostino nicht genug, obgleich er ein d'Olona ist, und wußte nicht, daß vom Haß bis zum Verbrechen für diesen Glenden nur ein Schritt war.

— Also, fragte Solignac, mit seinen blauen Augen die Marchesa so forschend anblickend, daß diese entsetzt vor ihm zurückwich, also hat er mir allein —

Sie stieß einen wilden Schrei aus und erhob den Arm wie zu feierlichem Schwur.

— Henri, kreischte sie auf, Henri, beim Heil meiner Seele, beim Andenken meiner Eltern, ich wußte keine Silbe, ich hatte nicht die leiseste Ahnung von diesem Verbrechen, sonst mußte der Gottvergeßene erst mich kalt machen, ehe seine Kugel den Weg zu Deinem Herzen fand, das schwöre ich bei meiner Liebe zu Dir, das Einzige, was in dieser entsetzlichen Welt mir heilig ist! O, Du zweifelst! Du siehst in mir die Sünderin, die Gefallene! Ich bin in den Augen der Welt verächtlich ein weiblicher Spion! Aber zwischen diesem und der Meuchelmörderin, ist nicht eine weite Kluft? Ja, ich bin ein leidenschaftliches Geschöpf, aber nicht feige, Henri, denn in meinen Adern rollt das Blut der echten d'Olona, wenn Agostino deren Bastard ist. Und Dich sollte ich ermorden wollen, Henri? Dich, den ich anbeute! Sage mir, glaubst Du meinen Eiden? Hältst Du mich der Lüge fähig?

— Nein! murmelte Solignac, seine Bewegung zu bemeistern suchend, nein, Marchesa, ich glaube Ihnen und befrage Sie.

— Ah! rief sie und brach in ein krampfhaftes Lachen aus, das herzerschütternd klang, denn es war jenes unbewußte Lachen des finnenverwirrenden Schmerzes, ich erwartete diesen Trost, Colonel! Mitleid — nur Mitleid! — — So ist denn Alles, Alles aus!

Sie starrte ihn in hellem Wahnsinn an mit vor Angst verzerrten Zügen, mit schmerzbelebenden Lippen

— Sie mögen auf mein Wort bauen, Marchesa, fuhr er ruhig fort; das Geheimniß jener Nacht soll niemals über meine Lippen kommen, denn ich liebe Sie, Margarita, und die Erinnerung an jene Liebe ist es, die mich stets abhalten wird, Denjenigen der Gerechtigkeit zu überliefern, der mir das Leben nehmen wollte. Ihm droht keine andere Vergeltung, als durch meine Hand.

— Wer spricht von ihm, sagte Margarita mit verächtlichem Achselzucken. Bin ich gekommen, für ihn um Gnade zu bitten? Möge Jeder sein Schicksal erfüllen. Wenn das seine ihm das Ende des Banditen bereitet, mag es d'rum sein! Was ist er für mich? Der Zufall gab ihn mir zum Bruder, aber das Leben hat alle Bande zwischen uns zerrissen. Was soll das Wort Familie zwischen ihm und mir? Deine Liebe war mir Alles, Familie, Welt, Heimath! Sie kann mir Alles bieten, Henri, wenn sie mir bliebe —

— Die Vergangenheit gehört uns nicht mehr, fiel Solignac ein.

— So ist also Deine Liebe für mich todt, Henri?

Er antwortete nicht, sondern legte die Rechte auf sein Herz, das zu pulsiren begonnen in schmerzhaften Schlägen. Aber sein Auge blieb kalt und fest und seine Lippen unbewegt.

— Nun denn, sagte Margarita, sich zum Gehen wendend, ich habe hier nichts weiter zu thun. Aber plötzlich kehrte sie wieder um und rief mit schmerzzerstütem Ton:

— Nein, Henri, Du kannst mich nicht in Verzweiflung, in hoffnungslosem Jammer von Dir gehen lassen! Du weißt nicht, was Du mir bist! Du warst der einzige Mann, den ich jemals achtete, den ich jemals wahrhaft lieben konnte, denn Du bist tapfer, edel und gut! Du bist Alles, was Ideal heißt! Und als Du mir das erste Mal sagtest, daß mir Dein Herz gehöre, da war mir, als fände ich sie wieder, die kindliche Gläubigkeit meiner sechzehn Frühlinge, jene ersten Empfindungen der jungen Liebe, die so grausam zertreten worden, als sie erblühten! Ich war stolz auf Deinen Besitz, den Besitz eines echten Mannes! Und ich soll Dich willig und ohne Kampf aufgeben, Dich einer Anderen überlassen? Nimmermehr! Nimmermehr! Ich wäre

nicht Margarita d'Olona, wenn ich anders handeln könnte.

Diesmal klang wilde Drohung durch die leidenschaftliche Bitte, und Solignac fühlte sich erschöpft und fast in gereizter Stimmung.

— Ich sagte Dir einst, Henri, fuhr sie mit starren Blicken fort, daß meine Liebe ewig, daß sie tödtlich sei. Wehe — — i h r!

Solignac machte eine zornige Geberde.

— Wem? rief er aus.

— Frage die Zukunft! höhnte die Marchesa mit bitterem Lachen.

Der Colonel erblickte. Er wollte noch weiter sprechen, aber die Thüre ward im Augenblick heftig aufgerissen und Martial Castoret, todbleich wie sein Colonel, erschien an der Schwelle.

Castoret schaute mit wilden Blicken auf die Marchesa, die mit leichtem Gruß das Gemach verließ.

— Was gibt es, Martial? fragte Solignac erstaunt.

— Nicht viel, Colonel, versetzte der Husar, aber ich war an der Thüre und habe zugehört. Da schien es mir, die Komödie dauere zu lange und ich zeigte mich.

Der Colonel wandte sich schweigend und ermattet ab.

— Colonel, hub Martial wieder an, Du hältst Dich kaum auf den Füßen, Henri. Setze Dich schnell! Die Caton soll mir meinetwegen die Augen darum austragen, wenn sie meine Meinung erfährt, aber ich bleibe dabei, daß das Kriegsgericht einen Artikel aufnehmen soll, wonach man auch Weiber fesseln lassen kann, besonders — — braune Frauenzimmer, wie diese gottberd — te Here, die der Satan heute hergeführt hat!

Kapitel IV.

Am Louisen's Hand.

Der Marquis d'Olona kümmerte sich seinerseits wenig um die Verzweiflung Margarita's oder die Folgen seiner Rache an Colonel Solignac, und war ausschließlich mit seinen Projekten beschäftigt, die eine Verbindung mit der reichen Witwe Durore zum Ziele hatten. Dies Ziel schien unerreichbar; aber für das Genie eines Ciampi gab es so leicht kein Hinderniß, das diesen Sproßling eines altedlen Hauses abgeschreckt hätte.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

(Ball bei Mac Mahon.) Aus Paris wird unterm 7. d. geschrieben „Gestern fand der zweite große Ball im Elysee statt. Der Marschall-Präsident und Madame Mac Mahon empfingen von 9 Uhr bis gegen Mitternacht die unglaublich große Anzahl der eingeladenen Gäste in einem der ersten Salons. Es war so voll, daß man manchmal vierstundlang weder vor- noch rückwärts gehen konnte. In einem reservirten Salon versammelte sich das reinste vollständig erschienene diplomatische Korps und der österreichisch ungarische Botschafter bildete mehrmals den Mittelpunkt der sich bildenden Gruppen. Prinz Drloff blieb den größten Theil des Abends im ersten Empfangsalon in der Nähe der Marschallin, mit der er sich lebhaft unterhielt. Der Geminister Buffet irrte ziemlich einsam in den Buffetalons und schlürfte Eshokolade. Sein großer unangenehmer Kopf grinsten star in die Menge, während, wie es sich von selbst versteht, Jules Simon ganz besonders umringt war. Deroulebe, der Dichter der „Chants du soldat“, wurde dem Marschall vorgestellt. Von ausländischen Militärs bemerkte man den Militärattaché der russischen Botschaft Fürsten Troubezkoj in seiner rothen Uniform als Chevalier garde. Eine eben solche Uniform trug Prinz Drloff. Ihr sympathischer Militärattaché Oberst Crusic wurde vermisst.“

(Mithat Pascha's Denkmal.) Schon vor Jahren hat dieser türkische Staatsmann dafür gesorgt, daß sein Name noch nach Jahrhunderten genannt werden wird, indem er sich ein Monument schuf, das ihm in der Kulturgeschichte des Orients eine ehrenvolle Erwähnung zusichert. Dieses Monument ist die an den Ufern des Schat-el-Arab in Mesopotamien reizend gelegene Stadt Mammurah, die Mithat Pascha während der Zeit, als er noch Statthalter in Bagdad war, gegründet hatte. Noch vor fünfzehn Jahren war nämlich auf der ganzen Strecke von Bagdad nach Bassorah, außer einigen kleinen arabischen Weiler, auch nicht eine einzige ordentliche Wohnstätte von Menschen anzutreffen. Mithat faßte nun den Plan, auf dieser Straße eine regelrecht angelegte Stadt zu gründen, damit Reisende hier eine bequeme Haltstation fänden. Er ging rasch an's Werk und schon sechzehn Monate nachher ward die neue Stadt, die ihr Gründer „Mammurah“ (Bevölkerte) nannte, eingeweiht. Dieselbe zählt heute schon mehr als 5000 Einwohner und treibt bedeutenden Handel. Besonders berühmt sind ihre Dattelpflanzungen, und auch der Dattelwein, der von dort kommt, wird allgemeyn gelobt.



# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

**Ein Durchhaus**  
Donaugrund, mit großem Schoppen, schönen großen Wohnungen, an der Margarethenbrücke in Ofen ist per 1. Mai zu verpachten eventuell zu verkaufen. Näh. in der Exp. 483

**Solin-Tafeln**  
rein, weiß belgische Stärke bruchfrei, das Schock á 3 fl. sind zu haben bei Johann Szinell, Budapest Maria-Balneriagasse 3.

**!!! Auf Notat !!!**  
Pendeluhren á fl. 2-3 per Monat, mit 3 Jahre Garantie, für Beamte und andere anständige Parteien; nach Ertrag der ersten Note wird die Uhr zugesandt. Zuschriften unter „Punkt-Notat“ an das Intert.-Bureau des „Neuen Bester Journal.“ 620

**Haus,**  
in Neupest gut gebaut, 460<sup>0</sup> Grund ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler ausgeschlossen. Näh. in der Exp. 606

**Im Trinit**  
Ecke der Hatanergasse und Landstraße ist für Mai im ersten Stock die Wohnung mit Balkon, Wasserleitung und Kloset für 1400 fl. zu verlassen. 599

**700 Cimer**  
Gebirgswein eigener Fassung, aus den Jahrgängen 1874, 1875 u. 1876, darunter 100 Cimer Rothwein, sind preiswürdig zu verkaufen bei D. Pilsch, in Belencez, Stuhlweissenburger Komitat 598

**!!! Für Damen !!!**  
sind von fl. 1 bis 20 fl. die elegantesten neuen Seiden- u. Kalifotdominos wie auch reizende Kostüme zu haben Neugasse Nr. 4, 2. St. 13.

**J. A. Anonym.**  
In Ihre Menschenfreundlichkeit appellierend, ersuche über Erwähnten persönlich Auskünfte zu ertheilen zu wollen, woburd Sie mich zu besonderem Danke verpflichten. J. Q. Elisabethplatz Nr. 14. 618

**Wein-Lizitation.**  
In Promontor Haus Nr. 110, werden am 15. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr, 500 Cimer Szeghárder Rothweine in öffentlicher Lizitation per Fäß an den Meistbietenden gegen Baarzahlung veräußert, wozu Kaufsüchtige höflichst eingeladen werden. 466

**1 Stück der Kaffe**  
von Wiese & Co., sehr wenig gebraucht ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 601

**Eine schöne Werkstätte**  
besonders für Schlosser geeignet, mit oder ohne Wohnung pr. 1. Mai zu verlassen. Theresienstadt, Sommergasse 20. 603

**Eine Weisnäherin**  
wird gesucht. Wo? sagt die Exp. 617

**Damen,**  
die am Kartenausschlagen ein Vergnügen finden, wollen sich brieflich unter W. G. 100 an die Exp. wenden. 602

**Für 1. Mai**  
sind kleine, angenehme Hofwohnungen, innere Stadt Neustiftgasse 11 zu verlassen. 528

**Ein junger Mann,**  
Amerikaner, wünscht um Bekanntschaft zu ermöglichen, seine Konversation in Englisch zur Verfügung zu stellen. Näh. „Condensation“ an die Exp. 622

**Ein nachweisbar**  
sehr rentables Geschäft ist wegen Mangel an Betriebskapital mit Ausschluß von Unterhändlern preiswürdig zu verkaufen. Adressen sind zu richten an Herrn Samuel Rosenbergs, Herminienplatz Nr. 13, 2. Stock, Th. 28. 633

**Trafit**  
samt Wohnung, mit 450 fl. Zins, am gangbarsten Posten Budapests ist wegen Familienverhältnisse gleich zu übergeben. Wo? sagt die Exp. 611

**Hausgrundverkauf.**  
Eine aus 219<sup>0</sup> bestehende Hausstelle mit 14<sup>0</sup> Gassenfront, in einer der frequentesten Gassen der Theresienstadt, nächst der Königs- gasse und Nadjalstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. Aus- kunft ertheilt die Exp. 387

**Zu vermieten.**  
In der vormals Rigler'schen Kerzenfabrik, Eszkonagasse Nr. 10, nächst dem ungarischen Volkstheater sind große Magazine, Kellerlokale, Werkstätten mit oder ohne Dampfkraft auf mehrere Jahre zu vergeben. Dasselbst sind mehrere Drehbänke, Eisen- und Holzbe- arbeitungs-Maschinen billig zu verkaufen. Näheres in der Fabrik. 616

**Ein kleines Haus**  
mit schattigen Bäumen und Obstgarten, an der Pferde- Bahn gelegen, ist um 1200 fl. zu verkaufen. 621

**Wohnungen**  
am 1. Mai zu verlassen: Das Haus im 2. Bez. (Ofen) Landstraße Nr. 374, bestehend; im 1. Stock 5 Zimmer, Vorzimmer, Küche Speis etc. mit oder ohne Stall, Wagenremise und großem Weinkeller, und ein sehr schöner kultivierter Garten. Das Haus im 2. Bez. (Ofen) Landstraße Nr. 357 bestehend: 3 Zimmer, und 1 großes Zimmer, Küche, Speis Keller. Dieses Haus ist auch geeignet für Gast- wirth, wozu auch Einrich- tung gegeben wird. Näh. neben der Christinenstädter Kirche in der Brennholz- handlung bei dem Haus- eigenthümer Spolárich La- jos. 628

**Stauend billige**  
Wohnungen: Mehrere bequeme Gassenwohnungen 1 Stock: 3 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche, Speis. Preis fl. 450. 2 Stock: 2 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche von fl. 250. — fl. 275. 3 Stock: 2 Gassen- zimmer, Küche fl. 200. 1 Zimmer, Küche von fl. 130 — fl. 150, sämtliche Nebengebühren inbegriffen sind vom 1. Februar oder 1. Mai zu vermieten. Näh. Kerepeserstraße Nr. 38, beim Hausmeister. 573

**Ein Haus**  
in der Theresienstadt, für Steinmeze u. Bantischleru besonders geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur direkten Käufern. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 543

**Eine Mäze-Ma- schine,**  
ist billig zu verkaufen. Révaygasse Nr. 4, 1 Stock. 634

**Ein Kaffeehaus**  
samt Wohnung, mit oder auch ohne Einrichtung, Ofen, Neustift, Gr. Haupt- gasse 161, ist vom 1. Mai zu verlassen. Näh. dajelbst beim Eigenthümer, Christin- stadt, Schöpfungs-gasse 247.

**Einem hohen Adel**  
und p. t. Publikum die ergebnisse Anzeige daß wegen Räumung des Lokales Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock Th. 5, der Vorrath von Schlaf-, Speise- und Sitzzimmermöbel, Spiegel, Bilder Uhren und andere Gegenstände um jeden an- nehmbar Preis ausver- kauft wird. 279

**Ein großes Gage- wölz**  
und unter demselben befindliche 2 Magazine, wo seit 20 Jahren ein Spe- zereigeschäft besteht, ist so- fort oder am 1. Mai d. J. unter Donauzeile Nr. 5 neben dem Piaristenge- bäude zu vermieten. 450

**Ein Flügel**  
von Streicher, wird billig verkauft. Bräunleisergasse, Geiswind'sche Fabrik. 613

**Wegen Auflösung**  
des Geschäftes werden alle Gattungen Strick- u. Wirt- waaren, Strümpfe Socken, Duzer Leib u. Hosen, Semden Spitzen Bänder der Nieder, Fächer etc. mit Verlust verkauft; auch die Einrichtung ist zu ver- kaufen Langraf Mor. Kronprinzgasse Nr. 6. 530

**Ein schönes Haus**  
mit Obstgarten, geräumiger Wohnung, unweit Pest's, ist wegen schneller Abreise zu verkaufen. Auch ist da- selbst eine Greislerlei mit Trafit, Leopoldstadt, zu er- fragen. Auskunft ertheilt Lazarfeld, große Schiff- manngasse Nr. 26, Th. 1. 578

**Ein Gagrund**  
darauf ein gemauertes Haus und Obstgarten, mit 150 jungen edlen Obst- bäumen 1400<sup>0</sup> - Klasten groß, hiezu in der nächsten Nähe ein Viertel Wein- garten gehörig, am Urban- berg mit einer prachtvollen Aussicht und gesunder Luft zum Sommeraufenthalt insbesondere geeignet, Alles zusammen um den Spott- preis von 2000 fl. u. 3. in halb-jährigen Raten á 250 zu verkaufen. Näh. in der Exp. 195

**Die Restauration**  
des Hotels zur Heilquelle in Ofen beim Kaiserbade ist vom 1. Mai 1877 zu verpachten. Auskunft bei der Hausbesitzerin. 25016

**fl. 10,000**  
zu mästigen Zinsen sind in kleineren Posten gegen In- tabulation auf Budapest's Häuser sofort wegzugeben. Näh. kleine Kreuzgasse Nr. 40, 2. Stock Nr. 7, täglich von 1 bis 2 Uhr Nachmit- tags zu erfragen. 580

**Französischer**  
Sprachunterricht. Ein im Französischen vollkommen ausgebildetes Fräulein wünscht jüngeren Fräulein oder kleineren Knaben gegen billige Bedingungen Unter- richt zu ertheilen. Näheres Festung, Landhausgasse 99, 1 Stock, Th. 5. 221

**Eine Greislerlei,**  
sehr gangbarer Posten ist zu verkaufen. Näh. die Expe- dition. 566

**Zu Hausbällen**  
empfiehlt sich ein geübter Pianist. Näh. in der Exp. 661

**Eine Greislerlei,**  
sehr altes Geschäft, innere Stadt, auf gutem Posten, bekannt durch Ausschank vorzüglichen Slivoviz, wegen Familienverhältnisse sogleich zu vergeben. Zu erfragen in der Exp. Dorsifft auch Brief- marken = Verzeichniß sammt Raffen. 490

Ein sehr gutes, wenig ge- spieltes **Stuckflügelorte- piano** mit amerikanischer Kon- struktion, prachtvoll im Ton und höchst elegant aus- gestattet, von einem weltber- rühmten Fabrikanten, wird wegen schleuniger Abreise einer hohen Herrschaft stau- end billig verkauft. Näh- heres Gutzgasse Nr. 10, in der Spezereihandlung. 576

**Ein gutes**  
Spezereigeschäft mit Trafit ist wegen Abreise mit oder ohne Waarenlager zu ver- kaufen. Wo? sagt die Exp. 373

Empfehle mich zum **Verkauf**  
im besten Betriebe stehen- der Geschäfte in Loco; vorzügliche

**Kaffeehäuser, Kaffeehandte, Wirthsgeschäfte, Restaurationen, Trafit und Mar- hand de Modes-** Geschäfte preiswürdig an- zukaufen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreibgebühr zum Kauf und Verkauf ange- nommen. Zu erfragen bei Fogl D., Waisnerstraße 65, 1. Stock. 25590

**Rettingbalsam**  
gegen Gefröre, Frostbeulen, Nagelkrankheiten u. Brand- wunden von Dr. Herrmann Rosenbergs. Durch diesen Wunderbalsam wurden in der Hauptstadt Pest Ofen allein bei 10,000 Erwachsene und 5000 Kin- der geheilt und hat sich dieser Balsam in Folge seiner schnellen und sicheren Heil- kraft bereits einen Weltruf und das höchste Vertrauen erworben. Dasselbst ist auch der so sehr bewährte und be- liebte Hühneraugen = Ent- wurzungs-Balsam zu ha- ben. Preis 50 fr. und 1 fl. Ist die einzig und allein aus der Hauptniederlage in Pest für ganz Ungarn, Hoch- strasse Nr. 14, im 1. Stock Nr. 14, zu beziehen. 24879

**Magnetischer**  
Bruchbalsam von Dr. Her- mann Rosenbergs. Dieser Wunderbalsam heilt einfache und doppelte Leibrüche verhütet so große Unglücke und der Jüngling. Mann und Greis ist in seinem Er- werbe nie gestört. Preis 1 fl. 50 fr.

**Eine Trafit**  
auf gangbarstem Posten Budapest's ist wegen Familienverhältnisse plög- lich laut Inventur zu über- geben. Näh. in der Exp. 330

**Dezimalwaage**  
750 R. auswegend, Seifen- formen und mehrere Seifen- schieber-Requisiten billigst zu verkaufen. Mühlgasse 42, Th. 1. 666

**Unentgeltlich**  
wünscht eine Dame bei einer französischen Familie als Gesellschafterin oder für häusliche Arbeiten gegen Er- lernung der französischen Sprache unterzukommen. Anträge unter „Melanie“ an die Expedition. 665

**Ein Subaltern-De-**  
amter, Familienwater der unverheirateter Weise in Wucherhände gerathen ist bittet edle Menschenfreunde um ein Darlehen von fl. 100 gegen mäßige Zinsen und ratenweise Rückzah- lung. Sicherstellung kann geboten werden. Gültige Anträge unter „Beamtet“ werden an die Exp. erbe- tet. 654

**Wer?**  
Das bürgerliche Placirungs- Institut, gr. Feldgasse 21 und 23, nächst Ecke der Nadjalstraße, legt die p. t. Herrschaften, wie auch alle in das Dienstfach einschla- gende Individuen höflichst in Kenntniß, daß im ge- nannten Institute

**Einschreibungen gratis stattfinden.**  
Es werden daher nochmals die p. t. Dienstgeber, wie auch Dienstsuchende, als: Gouvernanten, Bonnen, Erziehler, Musiklehrer, In- fassanten, Kassiere, Ma- schinisten, Korrespondenten, Kommiss, Oberkellner, Ober- müller, Verschleißerinnen, Stubenmädchen, mit einem Worte, alle in das Dienst- fach einschlagende Indivi- duen ersucht, je früher sich an dieses Institut zu wen- den, da Anfragen und Aus- künfte mit der größten Be- reitwilligkeit unentgeltlich gegeben. Zugleich wird jede geschäftliche Anfrage, wie auch Anzeige unter strengster Discretion ent- gegengenommen und nach Möglichkeit rasch erledigt. Briefliche Anfragen werden jedoch nur gegen Einfindung einer Retourmarke beant- wortet

Ein tüchtiger **Korresponditor** ist dajelbst zu erfragen.

**Ein Praktikant**  
aus gutem Hause mit schö- ner Handschrift, wird auf- genommen. Offerte unter Chiffre K. & M. an die Exp. 640

**Ein Garten**  
samt Villa mit prach- tvoller Aussicht nächst dem neuen Gymnasium in Ofen ist zu vermieten. Näh. zu erfragen Wasserstadt Toldy- gasse Nr. 718. 636

**Ein Mehl- u. Hü-**  
lenfruchtengeschäft in der vollreichten Gasse Pest's, 250 fl. Zins, Baarzahlung 50 fl. täglich, ist sofort zu verkaufen. Auskunft ertheilt große Schiffmannsgasse 26, Th. 1 Lazarfeld. 638

**Für Beamte**  
in Pension welche billige und angenehme Wohnung haben wollen, auch für eine Greislerlei sehr geeignet ist ein Haus bestehend aus 3 Zimmern Vorzim- mer Küche Speis Keller mit Stallung nebst schö- nem Hausgarten, in der Nähe von Budapest billigt zu vermieten, eventuell zu verpachten. Auch passend für Sommeraufenthalt. Näh. in der Exp. 631

**Waisnerstraße Nr.**  
18, im 2. Stock, Th. 20 sind vom 1. März an 2 schöne unmobilierte Gassen- zimmer mit separirtem Ausgang, besonders geeig- net für Aerzte oder Advo- katen, die sich etabliren wollen zu vergeben. 639

**1 oder 2 Gassen-**  
gewölbe á 200 fl. innere Stadt, Zudergasse Nr. 12, neben Café Szabady sind für 1 Mai zu verlassen. Näh. im Gäßwölbe beim Instru- mentenmacher. 635

**Ein noch im besten**  
Zustande befindlicher vier- räderiger Saloufiwagen sammt englischem Pferdgeschirr billigst zu verkaufen. Jo- sephstadt Giazgasse Nr. 15. 619

**Französische Bonne**  
die auch im Nähen und Frisiren bewandert ist, wird zu einem zweijährigen Mädchen gesucht. Näh. zu erfragen Rosenplatz Nr. 4, 2. Stock. 641

**Freiwilliger Haus-**  
Verkauf. Mein Haus mit Wirthschaftsgebäude in der Stadt Neutra Nr. 595, ge- genüber dem Bahnhofe, mit über 7 Joch Prima-Klasse Land am Neutrafluße grün- zend vorzüglich zur Gärtnere geeignet, circa 700 Meter Front für Baupläge, soll Mittwoch 14. Februar Vormittags dem Meistbie- tenden öffentlich verkauft werden. Alles Nähere ist zu erfragen bei Herrn Julius Anton Goldner, Neutra. (Hohausen) 643

Das erste seit 17 Jahren bestehende

**Placirungs-Institut Neumann, Szilag-**  
gasse Nr. 6, empfiehlt die besten Kräfte für das Schul- u. Erziehungs- fach, sehr tüchtige Bonnen, Fran- zösinen, Engländerinnen u. Kinderwärterinnen. Für die in Pest eintreffende **Gou- vernanten u. Bonnen** ist im Institute Logis und gänzliche Pension zu mäßigen Bedingungen. 637

Eine aus 5 ungenöthlich großen Gassenzimmern be- stehende

**Wohnung**  
nebst entsprechenden Hof- lokalitäten ist im Hause V., Gae Elisabethplatz und Nadjalstraße Nr. 1, 2. Stock, zum 1. August zu verlassen, — dieselbe wäre unter Umständen auch zweckmäßig theilbar. 642

**Ein Mehl- u. Hü-**  
lenfruchtengeschäft auf ein- nen lebhaftem Platz ist plöglich preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 642

**Ein Mehl- u. Hü-**  
lenfruchtengeschäft mit aus- gebreitem Kundenkreis ist zu verkaufen. 660

**Zu vermieten**  
sodort, 1 großes Parterre Magazin, Neue Welt Tü- föry-Damm billig. Adresse in der Exp. zu erfahren. 649

**Hilfe in der Noth.**  
Mautner Farkas Uellber- straße 9, Th. 2, vermittelt Geldworschüsse Ein- und Verkauf von Gold, Silber Pretiofen, Lofe, Staatspa- pierer Kleider, Wäsche, so auch Verfahrtheime. 647

**Gewünscht wird**  
eine Lehrerin in der deut- schen und französischen Sprache, zu zwei Mädchen. Unterrichtsstunden täglich von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. Darauf Reflektirende wol- len sich Best in der Läm- mergasse Nr. 1, 1. Stock, Th. 3, von 12-1 Uhr Mittags anfragen. 644

**Wichtig für Boden-**  
besitzer! Auf der Kerepeser- straße ist ein Gagrund 560<sup>0</sup> in Pacht zu geben en. zu verkaufen. Näh. die Exp. 664

**Billiges Brennholz.**  
Zerreiben oder Weißbuchen gehackt á Zollcentner 75 fr. ins Haus gestellt. Für kur- rentes Gewicht wird gat rantiert. Innerstadt, Ba- steigasse Nr. 13. Somogyi. 647

**Gebrauchte Möbel.**  
1 Kleider-, 1 Wäsche-Kasten. 1 Bett mit Federmatrage. 1 Wiege sind billig zu kau- fen, Sommergasse 27, 1. St., Th. 2. 652

**Mehrere schöne**  
Gassenwohnungen, Wais- nerboulevard 49, pro 1. Mai zu vermieten. Näh. beim Hausmeister dajelbst. 650